

# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Pomm. Landmannschaft



Kreis  
Wittlage



Kreis  
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monatshälfte.  
- Zustellung durch die Post -  
Einzelnummern lieferbar



Hannover / H 2135 E  
Dezember 1960

10. Jahrgang, Nr. 11

## ... und Frieden auf Erden!

OK. Wie soll man in dieser Welt der Unruhe und Gefahren ein wirkliches Weihnachtsfest feiern? Es kann nur so geschehen, daß man die frohe Botschaft von Christi Geburt tatsächlich als etwas ganz Einmaliges, ja Weltbewegendes empfindet und sich trotz mancher Schicksalsschläge innerlich versöhnen läßt mit Gott. Dies hat aber wieder zur Voraussetzung, daß man all die Unbilden und Enttäuschungen in diesem irdischen Jammertal zurückführt auf menschliche Unzulänglichkeiten, allzu menschliche Schwächen, die sich nur im echten Christenglauben und christlicher Brüderlichkeit überwinden lassen.

Der große Friede, den wir alle erhoffen, muß ein wahrer Gottesfriede sein, der nicht nur äußerlich bleibt, sondern die Menschenherzen in ihrer ganzen Tiefe erfaßt. In diesem Geist muß die christliche Welt die herrliche Gabe der frohen Botschaft von Christi in sich aufnehmen:

Und Frieden auf Erden  
und den Menschen ein  
Wohlgefallen!

Sollte dieser Weihnachtsfriede uns Heimatvertriebenen, die wir vor Jahren von der großen Passion der Vertreibung und Flucht her kamen, nicht besonders greifbar sein? Denken wir daran zurück, wie wir auf endlosen Straßen mit dem notdürftigsten Hab und Gut in ein schier endloses Nichts zu wandern schienen, in dem es scheinbar keine Hoffnung mehr gab. Und da schirrte man vielleicht in einem halbzerstörten Stall die ermüdeten Pferde ab, legte sich selbst mit wundgelaufenen Füßen ins Stroh, denn „es war kein Raum in der Herberge“. Und draußen um die Ruinen tobte der Wintersturm, und nicht genug damit, knallten in der Ferne Schüsse, die uns aufscheuchten und daran erinnerten, daß wir weiter von einer bitterbösen Menschenjagd getrieben werden. Vielleicht zog dann einer den letzten Kerzenstummel aus der Tasche, um den düsteren Raum dürrig zu erleuchten. Da hat wohl mancher die Lauterkeit des Kerzenschimmers betrachtet und an die Worte der Heiligen Schrift gedacht: „Und das Licht leuchtete in die Finsternis!“ Und so mancher mag in dieser Schicksalsstunde seinen Gottesglauben wiedergefunden und sich der rettenden Weihnachtsverkündigung bewußt worden sein „Fürchtet Euch nicht, siehe, ich verkündige Euch große Freude“.

Wer in solch trüben Tagen und schlaflosen Nächten den inneren Frieden mit seinem Gott gefunden hat, der konnte trotz aller Not zu der festen Gewißheit kommen: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! Warum sollte mir denn grauen?

Es ist schon so, daß die weltumspannende Idee des Christentums, der Glaube an die gottgewollte Erlösung von allem Ubel, das einzig brauchbare Mittel gegen irdische Unvernunft und Selbsterfleischung der Mensch-

heit ist. Dies richtig zu erkennen ist Vorbedingung für das Erfühlen der erlösenden Kraft durch die Menschwerdung Christi, wie es so schön in einem Kirchenlied heißt:

„Die Völker haben dein geharrt,  
Bis daß die Zeit erfüllet ward,

Da sandte Gott von seinem Thron  
Das Heil der Welt, Dich, seinen Sohn“.

Und in diesem befreienden Geist müssen wir das Weihnachtsevangeli-um vernehmen und uns gegenseitig zurufen: „Freuet Euch!“

Wer aber unser Christfest nur als eine Geschenkaktion oder das Beibehalten eines alten, schönen Brauches erlebt, der hat den eigentlichen Sinn der Weihenacht nicht begriffen. Innerlich erfassen muß uns der erhabene Erlösergedanke, der auch unseren lieben Nächsten mitreißt, sofern er guten Willens ist. Nur wenn man selbst die Versöhnung mit dem Allmächtigen durchgestanden hat, kann man zur Völker-Versöhnung auf dieser eitlen Welt beitragen.

Der Erdball ist wieder geladen mit Not und Gefahren, mit Dro-

hungen und Machtgelüsten, und doch sprechen alle die, die diese Dinge heraufbeschworen, vom Frieden. Mit Kriegsmaschinen und Massenvernichtungswaffen wetteifern wieder die Völker. Was aber fehlt, ist nicht die militärische Aufrüstung, sondern eine moralische Aufrüstung im christlichen Geist.

Weder die Gottesleugner und Antichristen, noch die sich teilweise christlich nennenden Materialisten sind für diesen moralischen Aufrüstungsprozeß der Völkerversöhnung brauchbar, sondern nur die, die in dem Glauben stehen, der die Welt überwunden hat.

Betrachten wir angesichts der strahlenden Weihnachtslichter die nur uns Christen bewußt gewordene Heilsbot-

### Glückliche Fahrt ins Neue Jahr



Wer dieses Bild betrachtet, denkt an die winterlichen Freuden der alten Ostheimat zurück. In festlichem Weiß lag zur Weihnachtszeit die weite Landschaft da. Heisa, ging's da mit dem Pferdeschlitzen über die glatten Landstraßen unter fröhlichem Schellengeläute. Zuweilen fuhr man auch über einen zu Eis erstarrten See.



schaft als ein wahres Gottesgeschenk, das noch längst nicht allem Volke widerfahren ist. Noch gibt es ganze Volksstämme auf der weiten Welt, denen der Weihnachtsstern noch nicht aufgegangen ist, weil eben der Missionsbefehl des Heilandes „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!“ noch lange nicht erfüllt ist.

Kein Geringerer als der große Menschenfreund Albert Schweitzer hat in einem Weihnachtsartikel vor Augen geführt, wie schwer es ist, den heidnischen Negerstämmen im Busch die christliche Lehre überhaupt nahezubringen. Diesen Naturvölkern fehlt hierzu noch das Allernotwendigste, die Unterscheidung der uns so geläufigen christlichen Begriffe von gut und böse. Auch hier muß zunächst eine moralische Aufrüstung einsetzen, ehe man mit Mitteln der Kultur und der Zivilisation diese Erdenbürger auf eine höhere Menschheitsstufe bringt. Nach dem christlichen Grundsatz „Einer trage des anderen Last“ sollte man gerade in den Weihnachtstagen ein Gelöbniß der Nächstenliebe ablegen.

Nur im Aufblick zu dem Höchsten können wir glaubensstark werden und seine Trostworte mit in den Alltag hinübernehmen: „Fürchtet Euch nicht, freuet Euch!“

## Wie das weihnachtliche „Beiern“ entstand

In vielen Orten unserer Deutsch Kroner Heimat wurde der Beginn der Weihnachtsfeiertage wie auch das neue Jahr durch das sogen. „Beiern“ mit den Kirchenglocken eingeläutet. Man stieg auf einer Leiter zu den Glocken hinauf, faßte mit jeder Hand einen Klöppel und schlug damit in einem bestimmten Rhythmus an den Glockensaum. Das „Beiern“ folgte an diesen Tagen gewöhnlich unmittelbar dem Feierabendläuten. Das ganze Dorf horchte auf, die Arbeit ruhte, alle wurden von einer gewissen Erregung ergriffen. Die Jugend eilte zum Kirchplatz in spannungsvoller Erwartung. Selbst die Hofhunde gebärdeten sich aufgeregter und begannen, besonders zu Silvester, wenn die ganze Nacht gebeiert wurde, zu „jaulen“. Die jungen Burschen lösten sich beim „Beiern“ ab, hin und wieder trat eine kürzere oder längere Pause ein, doch dann begann es wieder von Neuem. Immer mehr fanden sich ein, um es einmal zu versuchen. Während „Stümper“ schnell wieder von der Leiter herunter mußten, gab es wahre Meister in der Kunst zu „beiern“, bald laut und dröhnend, bald leise und sanft, immer aber in dem gleichen Rhythmus „bam bim bim bim, bam bim bim bim, bam bim, bam bim, bam bim bim bim“.

Die Sitte des „Beierns“ ist sehr alt. Sie ist nicht zufällig entstanden, sondern hatte einst eine ernste Bedeutung, die längst vergessen ist. Auch in anderen Gegenden wurde früher „gebeiert“. Dort ist es vergessen, doch bei uns zuhause hielt man daran fest. Aus der alten Stadt Spandau zum Beispiel, die heute einen Bezirk von Groß-Berlin darstellt, berichtet eine alte Chronik, daß im Jahre 1789 der Küster dort sich weigerte zu beiern, da es nicht bezahlt würde und auch nicht zu seinen kirchlichen Pflichten gehöre, sondern nur auf Verlangen der Einwohner geschähe. Wie beliebt diese Sitte auch dort war, ersieht man aus der Beschwerde der Gemeinde an ihren Pfarrer, der in diesem Falle aber nichts gegen den Küster unternehmen konnte, denn in der Tat war das „Beiern“ auch keine kirchliche Einrichtung oder Verordnung.

Das Wort „beiern“ dürfte nicht, wie man annehmen könnte, aus bewern, d. h. zittern, beben, entstanden sein, sondern bedeutete wahrscheinlich „bäuern“, d. h. die Bauern rufen. Die Städte hatten, um ihre Bürger zu versammeln, eigens eine sog. „Sturmglöcke“. Damit wurde „gestürmt“ bei Feuer, feindlichen Überfällen, Aufruhr usw. Die Dörfer bedienten sich dazu in ruhigen Zeiten der kleinen oder Bauernglöcke. Diese wurde gezogen z. B. zu den Dingtage, an denen öffentlich Gericht gehalten wurde oder zu ähnlichen Anlässen. Es war genau bestimmt, wann und wie geläutet wurde. Die Glocken standen nicht nur im Dienste des kirchlichen Lebens, sondern erwiesen sich auch in der Not hilfreich zum Schutze des Dorfes.

In unsicheren Zeiten war man besonders auf die Kuhherde bedacht. Diese wurde von dem Gemeindevorstand oft weitab vom Dorf gehütet und war daher besonders gefährdet. Nun wurde in alter Zeit mehrmals täglich geläutet, mit einer wie mit beiden Glocken. Diesem Vorgang haben sich anscheinend Strauchritter und anderes Gesindel zunutze gemacht, um in der Zeit, wenn die Glocken die Gemeinde zur Messe riefen, über deren Viehherden herzufallen. Die Bauern halfen sich nun mit einem besonderen Glockenzeichen, dem „Beiern“. Auf den Kirchturm setzten sie einen Wächter, der bei Annäherung verdächtiger Personen durch das Beiern

## Es weihnachtet sehr

Schneeflocken leise fallen, es weihnachtet rings umher.  
Vom Kirchturm die Glocken hallen,  
Verkünden die Wundermär — —!  
Und wenn ich dann stehe und lausche  
Der Glocke so fröhlichem Klang,  
Dann kann ich das Heimweh nicht bannen,  
Es wird in der Brust mir so bang.  
Ich seh meiner Heimatstadt Wälder  
Verschneit in glitzernder Pracht,  
Höre sie leise rauschen in stiller Weihenacht.  
Höre der Kirchen Glocken im teuren Heimatort —  
Vorbei, vorbei für immer,  
Man trieb von zu Hause uns fort.  
Verstreut in alle Winde  
Trieb man uns weit hinaus,  
Und fremde Menschen, sie feiern  
Jetzt Weihnacht im Vaterhaus.  
Dort, wo so fröhlich erklingen  
Die Lieder von Friede und Freud',  
Kommt sie noch einmal wieder,  
Die fröhliche, seelige Zeit?  
Wann wird uns rufen die Heimat?  
Wann einmal wird es sein,  
Daß der Heimat Glocken läuten  
Uns wieder die Christnacht ein?

Martha Haut geb. Stolp  
(früher Schneidemühl, Tannenweg 16)

Alarm schlug. Alles eilte dann sofort mit Knüppeln, Dreschflegeln, aufgeschmiedeten Sensen usw. dem Hirten zu Hilfe. Solche Überfälle waren zeitweise geradezu an der Tagesordnung, doch konnte man es sich wegen der derzeitigen Feldwirtschaft nicht erlauben, das Vieh im Stalle zu behalten.

Der Brauch des „Beierns“ ist schon von den ersten Kolonisten in unsere Heimat mitgebracht worden. Er hat sich erhalten, zunächst wohl als Erinnerung an Schrecken oder Sieg, wie es vielerorts noch Gedenktage an Feuersbrunst, Hagelschlag und andere örtliche Ereignisse gab. Eingeführt wurde das „Beiern“ bereits in ältester Zeit durch Mönche, die einst auch für die Kultivierung unserer Heimat viel getan haben. Sie hatten auf ihren mustergültig bewirtschafteten Klosterhöfen oft eigens einen sog. „Kuhurm“, auch „Kuhbier“ (eigentlich „Kuhbeier“) oder „Kuhburg“ genannt, von dem man nach allen Seiten gut Ausschau halten konnte (Kloster Lehnin u. a.).

Das „Beiern“ war also keine musikalische Spielerei, sondern ein Notruf für die Bauern. In späterer Zeit, als die Bauern ihre Unabhängigkeit weitgehend verloren hatten und einer „Herrschaft“ unterstanden, wurde zu Notzeiten getrommelt. Hinter der Trommel liefen die Bauern aber nur zwangsläufig und oft widerwillig für ihnen fremde Interessen, während das „Beiern“ ihr eigenes Zeichen war, mit dem sie auch in Zeiten schwerer Unterdrückung die Erinnerung an ihre verlorene Freiheit wachhalten wollten.

Der Rhythmus des „Beierns“ wurde als Signal auch vom Heer übernommen. Den Soldaten des Ersten Weltkrieges ist es vielleicht noch bekannt: „Kartoffelsupp“, „Kartoffelsupp“, die ganze Woch' Kartoffelsupp“. Dieses Trompetensignal hatte die gleiche Bedeutung „stürmen, sofort angreifen“.

Für uns ist das „Beiern“ eine Erinnerung geblieben, ein Gedenken an eine unvergessene Heimat. Es wäre vielleicht nicht ohne Sinn, in den Patengemeinden des Kreises an besonderen Tagen der Heimat mit den Glocken in feierlicher Weise zu beiern. Alfred G e h r k e aus Wordel

## Ein Weihnachtsbrief von E. M. Arndt

„Bonn, den 5. des Christmonds 1831

Liebste Lotte... Es naht die schöne freudenvolle Zeit des heiligen Christfestes und wir hören die Klänge, Fragen und Andeutungen jede Minute jetzt aus irgend einem Munde unseres halben Dutzends, indem einige Schelme, die durch das Wissen schon jetzt aus dem Paradiese gejagt sind, sich schon vorwitzige Anspielungen über die Geheimnisse des Weihnachtsabends erlauben, während die jüngsten drei mit weiten Augen und glühenden Wangen noch vollgläubig dahinstauern. Wolle Gott Dir, liebe Seele, und allem, was Dir zunächst lieb und teuer ist, ein recht volles und frisches Weihnachtsherz bescheren! Und überhaupt einen frischen gesunden Winter, der Euch wieder aufrichtet... Wir sind alle frisch und grüßen Dich sehr; auch Dein Patchen tut es, welches sich eben in seinem Bettchen mit zierlich ausgebreiteten Armen dehnt! — Ade! Ade! Alles Gute, Fröhliche und Göttliche  
Dein E. M. Arndt.



## ☀ Heiligabend vor 20 Jahren ☀

Schwester Leni aus dem Sudetenland und ich hatten Bereitschafts- und Küchendienst auf dem Bahnhof. Die Kameradinnen vom Schneidemühler DRK sollten den Christabend im Familienkreis verbringen. Mit Transporten von Ost nach West war in dieser heiligen Nacht kaum zu rechnen. Aber an Überraschungen waren wir ja gewöhnt. Freilich, die Urlauber-Züge verkehrten auch während der Weihenacht. Es stellte sich auch bald ein uniformierter Reisender ein, der auf den Anschluss wartete. Der sollte jedoch erst in der Frühe des ersten Feiertages fahren. Der Besuch des jungen Fliegeroffiziers war uns recht, und wir ließen uns gerne die alten Weihnachtslieder auf der Mundharmonika vorspielen. Auf dem weiß gedeckten Tisch stand ein Tannenbäumchen im Lichterschmuck. Unsere Bereitschaftsdienstleiterin hatte ihn aufstellen lassen. In einem großen Topf dampfte der Rotweinpunsch für diejenigen Männer, die der Krieg auf dem Wege hielt.

Vor uns duftete leckerer Kuchen, den Schneidemühler Bäcker und Hausfrauen gespendet hatten. Ein Waschkorb voll Naschkram und Zigaretten durfte ausgeteilt werden. So saßen wir drei Menschen frohsinnig beisammen, als es draußen an die Tür klopfte. Meldung von der Bahnhofskommandantur. In Kürze würden Hunderte eintreffen, die mit Punsch und Gebäck versorgt werden sollten! Sie kamen. Ihre Mienen waren ernst. Unsere Tür öffnete sich vor ihnen. Einer nach dem andern betrat den kleinen Raum. Am Christbäumchen flackerten die Kerzen. Die Augen der Männer wurden feucht. Leise spielte unser junger Gast das Lied von der „stillen, heiligen Nacht“...

Als der letzte Landser gegangen war, standen wir lange auf dem verdunkelten Bahnsteig und blickten in die Nacht der Sterne. Es fror. Still lag die Stadt. Ein wunderbarer Zauber erfaßte unsere Herzen. — — Dann nahmen wir wieder die Plätze am Weihnachtstisch ein. Nicht lange, es klopfte noch einmal. Ein älterer Soldat trat bei uns ein, im Arme ein großes Paket ohne Schnur und Hülle. Beides war längst verlorengegangen; denn das Paket war durch viele Hände gewechselt, bis es endlich dieser Landser bekam, der in Richtung Bromberg weiterfahren wollte, und der mir den Weihnachtsgruß von meinem Mann rechtzeitig überbrachte. Der Zufall gab es, daß ich zu der Zeit im DRK-Dienst auf dem Bahnhof war. Nun konnte ich die große Überraschung selber in Empfang nehmen. Ja, war es denn möglich, daß die Hände so vieler Soldaten am Transport des Paketes mitgewirkt haben? Wie lobenswert war doch die deutsche Ehrlichkeit, wie rühmlich das Beitragen zur Festesfreude!

Reich beschenkt, durchwärmt von innen und außen, so ging der brave Überbringer des Weihnachtspaketes wieder in die Nacht hinaus. Und wir steckten neue Kerzen in die Halter des Bäumchens und zündeten noch einmal die Lichter an, während die Mundharmonika „Ihr Kindelein kommet“ sang... Zum Auspacken kam ich noch nicht. Ein neuer Transportzug wurde gemeldet. Bald stapften die feldgrauen Gestalten zu uns herein. Mit hochgeschlagenem Mantelkragen, mit weitverlorenem Blick kamen sie in langer Reihe zu uns. Der Tannenbaum, die brennenden Lichter, die Wärme im Raume, all das weihnachtlich Liebevollte tat ihnen wohl. Sie dankten — und suchten in den Manteltaschen nach etwas, das sie schenken wollten. Papier war rar, hier fand man ein Stückchen Seife, dort eine Konservendose, einen Riegel Schokolade und anderes mehr. Sie wollten uns beschenken, was der Krieg ihnen in die Hand gelegt hatte. Es war wenig, aber das christliche Herz schenkte die Hauptsache dazu.

Heiliger Abend 1939. Unser junger Fliegeroffizier durfte mein Paket auspacken. Er tat es im Überschwang der Freude. Da lagen die Gaben vor mir... und Stuten, Printen, Äpfel waren dabei, ein Brief für mich, ein Tannenzweig aus dem Westen... und das Gedicht: „Das Feldpostpaket“.

Irene Tetzlaff

## Weihnachtsahnen der Kinderzeit

„Wenn ich ganz still und andächtig in das Kerzenlicht blicke und dabei versuche, ob ich auch alle Verse eines alten Weihnachtsliedes noch richtig aufsagen kann, dann wird das Licht immer heller und heller. Auf einmal ist es nicht mehr die Wachskerze, sondern die alte Petroleumlampe mit dem Milchglasfuß, die vor mir auf dem ovalen Tisch in dem alten Wohnzimmer meiner Kinderzeit in Königsberg brennt. Ihr sanftes Licht scheint über die Decke, über das braune Rippssofa, aus dessen Ecke mich Mohrchen mit bernsteinbraunen Hundeaugen anblickt. Das blanke Uhrpendel des Regulators geht hin und her, das Glas der großen Stahlstiche zu seinen Seiten glänzt hell. Durch die dichtverhängten Fenster mit den weißen Gardinen weht der eisige Hauch des Winterabends bis zu mir, wie ich da auf dem zu hohen Stuhle sitze. Ich kaue am Federhalter und starre auf das weiße Blatt

vor mir. Schön mit Rotstift ausgemalt steht da in meiner besten Schrift „Wunschzettel“ und darunter laufen etwas schief gezogene Linien. Aber wie ich auch die Feder in das blaue Tintenfaß tauche, nichts will mir einfallen. Zwei dicke Tränen tropfen auf das Blatt. Aber hinter mir steht jemand, weich, warm und tröstlich. Mutters kleine Hand liegt auf meiner Schulter, und sie flüstert:

„Schreibe! Morgen ist der erste Advent und Vatchen muß doch den Zettel zum Weihnachtsmann bringen! Es wird dir schon was einfallen, und wenn du es fertig hast, dann darfst du Montag die Marzipanmandeln abschleppen. Schreibe nur: ein Tuschkasten, ein Ballnetz, neue bunte Fausthandschuhe!“ Ja, nun weiß ich weiter: und eine ganz, ganz kleine Puppe mit blauen Schlaufen! Und darf ich dann diesmal auch richtig beim Marzipanbacken helfen und den Rand mit der kleinen Zange kneifen: Ja? — Oh! Ach, kein Wunsch auf dem weißen Bogen an den Weihnachtsmann war so brennend wie der, endlich mit einer langen Schürze meiner Mutter zwischen ihr und den Tanten und Mädchen herumzuständern und heiß und beseligt bei dem großen Familienfest des Marzipanbackens mitzuhelfen!“ Agnes Miegel

## Deutsche Kultur im Osten

Wieder Kulturtage in Mainz — Die Zukunft Deutschlands verpflichtet!

Im Mittelpunkt der VII. Ostdeutschen Kulturtage, die diesmal vom 17. bis 21. November in Mainz stattfanden, stand am Nachmittag des 20. November ein Festakt im Neuen Saal des Kurfürstlichen Schlosses, an dem Vertreter der Bundesregierung, des Landes Rheinland-Pfalz, des Bundes der Vertriebenen und seiner Landsmannschaften und vor allem zahlreiche Kulturschaffende aus Ost-, Mittel- und Westdeutschland teilnahmen. In seiner Begrüßung bezeichnete Dr. Georg Graf Henckel von Donnersmarck, MdB, als Präsident des Ostdeutschen Kulturrates die Ziele, die von diesem und den in der ostdeutschen Kulturarbeit tätigen Menschen verfolgt würden, als sachlich, aufbauend und der Zukunft Deutschlands verpflichtet. Sehr deutlich hob er sie von der Haltung einiger Literaten ab, deren fehlendes Staatsbewußtsein leicht in der Anarchie enden könne.

Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, der die Grüße der Bundesregierung überbrachte, betonte, daß es keine Kulturen in Deutschland gebe, sondern nur eine deutsche Kultur, zu der Ostdeutschland hervorragend beigetragen habe. Er schloß mit der Feststellung, daß jedem Volk der Platz zuteil werde, der ihm gerechterweise nach seinem kulturellen Vermögen gebühre. Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte in einem Telegramm unterstrichen, das deutsche Volk erstrebe aufrichtig die Verständigung mit seinen Nachbarvölkern.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, MdB Hans Krüger, erklärte in seiner Ansprache, daß die landschaftliche Eigenart und die landsmannschaftliche Prägung die ostdeutschen Menschen eng an ihre Heimat bänden. Schon dieser kulturellen Verpflichtung wegen könne und dürfe es für das deutsche Volk niemals einen Verzicht auf Ostdeutschland geben.

Im weiteren Verlauf des Festaktes wurde nach einem Vortrag des Dichters Dr. Frank Thieß: „Das Gesicht unseres Jahrhunderts — heute“ die Plakette des Ostdeutschen Kulturrates für den aus Belgard (Pom.) stammenden Bildhauer Joachim Utech an dessen Witwe übergeben und an den um die Förderung auslandsdeutscher Studenten verdienten Professor Dr. Johann W. Mannhardt. Im nächsten Jahr werden der ehemalige Provinzialkonservator von Schlesien, Prof. Dr. Günther Grundmann, und der Wiener Schauspieler Ernst Deutsch, ein geborener Pommer, in gleicher Weise ausgezeichnet werden.

Die fünf arbeitsreichen Ostdeutschen Kulturtage in Mainz waren mit Tagungen der Kulturreferenten der Landsmannschaften, des Verbandes heimatvertriebener und geflüchteter deutscher Studenten und der Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht und einer wissenschaftlichen Studientagung ausgefüllt, in deren vier Referaten die Professoren Rhode, Neumann, Lemberg und Riedl das Bild nachzeichneten, das bei den Nachbarvölkern der Russen, Polen, Tschechen und Ungarn vom Deutschen besteht. Eine Theateraufführung und eine Besichtigung der Wiesbadener Ausstellung: „Deutsche Kultur im Osten“ ergänzten das Programm.

## Wieder Deutsch Kroner Landkarte erhältlich

Die Landkarte „Umgebung von Deutsch Krone und Schneidemühl“, 1:100 000, auf der auch Flatow und Schönlanke eingezeichnet sind, ist zum Preis von 2,20 DM, zuzüglich Porto, wieder zu haben von

Buchhandlung Schmorl und von Seefeld, Hannover,  
Bahnhofstraße 14.

Dr. Gramse



## Amerika-Polen im Repräsentantenhaus

Durch die Wahlen zum Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten, die im Zuge der Präsidentschaftswahlen stattfanden, sind elf amerika-polnische Abgeordnete in dieses — neben dem Senat — zweite parlamentarische Gremium der USA gewählt worden, und zwar neun Demokraten und zwei Republikaner. Bislang verfügten die Amerikaner polnischer Herkunft über zwölf Abgeordnete im Repräsentantenhaus. Der demokratische Abgeordnete Tadeusz Machrowicz, der sich verschiedentlich für die kommunistische Annexionspolitik in der Oder-Neiße-Frage ausgesprochen hat, verbleibt auf Grund der Wahl im Repräsentantenhaus. Er ist einer der Abgeordneten aus dem Staat Michigan.

\*

Der Londoner „Dziennik Polski“ befaßt sich mit der großen Zahl eingehender Leserzuschriften, in denen — wie es heißt — „der Krieg mit den Deutschen fortgesetzt wird“. Das exilpolnische Blatt wendet sich dagegen, daß „man in einem Zuge die Welt vor dem Kommunismus warnt und zu einem deutschfeindlichen Kreuzzug aufruft, die Engländer wegen ihrer Zurückhaltung verachtet und die Franzosen mit Geringschätzung bedenklich, weil sie nicht kampflustig genug seien“. Dies sei eine Art „Megalomanie“ (Größenwahn). Statt dessen, so schlägt der „Dziennik Polski“ vor, solle man auf exilpolnischer Seite bemüht sein, Freunde und Verbündete zu gewinnen, und sich auf den wichtigsten Gegner, den Kommunismus, konzentrieren.

## Weiterhin Zinsverbilligung

Die Hilfe des Bundes bei der Umschuldung der Betriebe von Flüchtlingen und Vertriebenen soll auch im kommenden Jahr fortgesetzt werden. Hierfür stehen im Haushalt des Bundesministeriums für Wirtschaft im Jahre 1961 als Zuschußmittel zur Zinsverbilligung der Kredite insgesamt 1,1 Mill. DM zur Verfügung. Weitere 200 000 DM sollen der Umschuldung von Kriegssachgeschädigten-Unternehmen in gleicher Weise dienen.

Wie bisher sollen diese Zuschüsse den Zinssatz von Krediten verbilligen, die gewerblichen Unternehmen von Vertriebenen, Flüchtlingen und Kriegssachgeschädigten zur Umschuldung kurzfristiger und hochverzinslicher Bankkredite gegeben werden. Der Zinssatz der Kredite soll im Einzelfall auf die Dauer von fünf Jahren um 4 Prozent und höchstens auf 4 Prozent gesenkt werden. Die Durchführung der Zinsverbilligungsaktion, die zugunsten der Flüchtlings- und Vertriebenenbetriebe im Jahre 1956 angelaufen ist, wird finanziell je zur Hälfte vom Bund und dem Lande bestritten, in dem der einzelne Umschuldungsbetrieb seinen Standort hat.

Die Umschuldung, für die zugunsten von Vertriebenen und Flüchtlingen bereits 4 Millionen DM bewilligt worden sind, wird auch nach 1961 fortgesetzt, da die Antragsberechtigung noch ausgeweitet worden ist. Daraus werden dem Bund gegenüber der Lastenausgleichsbank, die mit der Durchführung der Aktion betraut ist, Verpflichtungen zur Gewährung von Zinszuschüssen bis zum Haushaltsjahr 1966 erwachsen. Insgesamt wird der künftige Bedarf an Zuschußmitteln noch auf etwa 5 Millionen DM geschätzt, wovon 1,3 Mill. DM — wie bereits gesagt — auf das Jahr 1961 entfallen.

## Aufgefundene herrenlose Sparbücher

Das Bundesausgleichsamt hat zu dem Verzeichnis der herrenlosen Sparbücher einen dritten Nachtrag herausgegeben (Amtliches Mitteilungsblatt des Bundesausgleichsamtes Nr. 14), der wiederum eine erhebliche Anzahl neu gemeldeter herrenloser Sparbücher Vertriebenen enthält. Es handelt sich im wesentlichen um Sparbücher, die auf der Flucht verlorengegangen oder anderen übergeben worden waren.

## Polen und das Castro-Regime

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hat die amerikanische Regierung die Regierung der Volksrepublik Polen wissen lassen, daß eine drastische Kürzung oder völlige Einstellung der amerikanischen Kredit-Lieferungen an Warschau Platz greifen werde, sofern Polen Waffen und Kriegsmaterial oder technische Ausrüstungen, die für militärische Zwecke verwandt werden können, an das prokommunistische Castro-Regime auf Kuba liefern werde. Warschau soll sich beeilen haben zu versichern, daß derartige weder erfolgen werde noch überhaupt geplant sei. Angesichts vorliegender exilpolnischer Informationen über eine recht umfangreiche derartige Planung — es handelte sich insbesondere auch um kleine Schiffseinheiten — hegt man jedoch in einigen politischen Kreisen der Hauptstadt der Vereinigten Staaten erhebliches Mißtrauen, ob Warschau seine Zusicherung auch einhalten wird, bzw. gegenüber Moskau einhalten kann. Man befürchtet, daß solche polnischen Lieferungen via CSSR und andere Satellitenstaaten oder über die

Sowjetunion nach Kuba gelangen. Daß die Volksrepublik Polen das Castro-Regime auf sonstige Weise, auch durch Warenlieferungen, unterstützen wird, steht außer jedem Zweifel. Von polnischer Seite seien die Amerikaner „um Verständnis gebeten worden“, daß Warschau nicht gegen einen diesbezüglichen Ostblock-Beschluß bzw. gegen die Weisungen Moskaus handeln könne.

### Einbanddeckel für den HB

Für die Heimatbrief-Bezieher, die unseren Heimatbrief sammeln, können wir ab Januar 1961 Einbanddeckel für je zwei Jahrgänge zur Verfügung stellen. Die Kosten betragen 1,50 DM. Bestellungen sind zu richten an: **Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12**

## Menschenschicksal durch die Spaltung

Eine Tragödie vor dem Hintergrund des geteilten Deutschland hat sich in Moorende zugetragen. Ein 32jähriger Einwohner nahm sich aus Verzweiflung über das Schicksal seiner Eltern in der Sowjetzone mit Gift das Leben. Nach Angaben von Freunden hatte der junge Mann, der vor sieben Jahren aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik geflüchtet war, vor einer Woche seine Mutter in Berlin getroffen. Die Frau war nach der vor kurzem erfolgten Enteignung ihres Bauernhofes in Mecklenburg seelisch zusammengebrochen. Ihren Mann hatte die Überführung seines Betriebes in eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) so schwer getroffen, daß er krank wurde und seinen Sohn in Berlin nicht wiedersehen konnte. Nach seiner Rückkehr erklärte der junge Mann seinen Freunden in Moorende, daß er nicht mehr lange leben werde.

## Selbstbestimmungsrecht auch für Ostdeutschland

Im Rahmen einer längeren Aussprache, welche in Bonn zwischen Vertretern der CDU und der schlesischen und ober-schlesischen Landsmannschaften stattfand, betonte Bundesaußenminister Dr. von Brentano, daß das Selbstbestimmungsrecht die Grundlage bei der Wiederherstellung der Einheit des ganzen Deutschland sein müsse. Der Minister wies ferner darauf hin, daß die ostdeutschen Landsmannschaften in diesem Zusammenhang eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hätten. An der Aussprache nahmen u. a. auch die Bundesminister Lemmer und von Merkatz sowie Staatssekretär Nahm teil.

\*

In einem Flugblatt, das in diesen Tagen, in denen sich das sowjetische Berlin-Ultimatum zum zweitenmal jährt, an allen deutschen Universitäten und Hochschulen verteilt wird, ruft der Verband heimatvertriebener und geflüchteter Deutscher Studenten e. V. (VHDS) die akademische Öffentlichkeit auf, das Selbstbestimmungsrecht auch für Deutsche und für Berlin, Mittel- und Ostdeutschland zu fordern. Es sei Aufgabe der freien deutschen Studentenschaft, sich mit ihrem Handeln und persönlichem Einsatz für den Rechtsanspruch Deutschlands auf Wiedervereinigung in seinen völkerrechtlichen Grenzen einzusetzen.

## Direktorin Kaerber 75 Jahre

Am 19. Januar 1961 kann unsere Hfd. Frau Oberstudien-direktorin Elisabeth Kaerber, jetzt (24b) Glücksburg, Flandernweg 1, in voller Rüstigkeit ihren 75. Geburtstag begehen. Die für unsere landsmannschaftliche Arbeit sehr aufgeschlossene Jubilarin, die aus Berlin stammt, kam bereits am 1. 4. 1927 als Studienrätin nach Deutsch Krone an die neugegründete Aufbauschule für Jungen und Mädchen, mit deren Einrichtung sie eng verbunden war. So wurde sie ab 1. 4. 1929 die erste und einzige Direktorin der Anstalt bis zum bitteren Ende im Jahre 1945. Zu der ihr ans Herz gewachsenen Schule gehörte auch ein Internat, für dessen Ausgestaltung sich die Pädagogin stark einsetzte. Besonderen Wert legte Frau Kaerber neben der Vermittlung der Kenntnisse auf enge Verbundenheit mit den Schülern und Schülerinnen wie mit den Mitgliedern des Lehrerkollegiums. Und noch heute pflegt sie die kameradschaftliche Fühlungnahme mit ihnen. Auch ihr blieb die Flucht aus der Grenzmark, die ihr wirklich zur zweiten Heimat wurde, nicht erspart; sie landete zunächst wie die meisten Deutsch Kroner in Demmin, wo sie mit dem kleinen Rest von Schülern den Unterricht fortzusetzen suchte, aber die Verhältnisse gingen bald über diese gute Absicht hinweg.

Die jetzt im Ruhestand lebende ehem. Leiterin der Deutsch Kroner Aufbauschule ist auch heute noch stark um den Zusammenhalt ihrer ehem. Schüler im Geist des deutschen Ostens bemüht. Wir glauben zu wissen, daß es für sie kein schöneres Geburtstagsgeschenk gäbe, als das eines großen Aufbauschüler-Treffens; es ist für Ostern n. J. in Frankfurt (Main) geplant. —oe—



## Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Das große Wandern hält noch immer an, jenes von Ort zu Ort Suchen nach einer neuen Heimat, nach einem Heimat-Ersatz. Noch immer kommen Tausende über die grüne Grenze, schleichen nächtlicher Weise durch die Maschen des Eisernen Vorhangs, um in der Freiheit des Westens endlich Ruhe zu finden. In letzter Zeit strömten von drüben viele Lehrpersonen herein — jeder Dritte nach dem Westen Flüchtende ist ein Schulmann —, um sich nicht als Erzieher in die kommunistische SED-Propaganda einspannen zu lassen. Diese Einstellung müssen wir den Deutschen, die eine neue Flucht ins Ungewisse auf sich nehmen, hoch anrechnen, denn sie riskieren etwas für ihre deutsche Haltung. Nehmen wir sie freundlich in unseren Reihen auf!

Wer im Zonen-Randgebiet wohnt, hat die deutsche Teilung täglich greifbar vor Augen. Neuerdings werden auch die Schulen in immer größerer Zahl mit dem Wahwitz der Willkürgrenze an Ort und Stelle bekanntgemacht. Doch fehlt noch vielerorts das Bekanntmachen der Schuljugend mit dem Problem des deutschen Ostens. Deshalb hat sich die „Gesellschaft für Ost-Unterricht in den Schulen“ veranlaßt gesehen, allgemein die Verstärkung des Ostkunde-Unterrichts an allen Lehranstalten zu fordern.

Die Wiedervereinigung ist das Thema Nr. 1 und muß es bleiben, solange die katastrophale Trennung zwischen beiden Teilen Deutschlands fortbesteht. Wir ehemaligen Grenzmärker kennen die Verhältnisse in einem Grenzgebiet, wissen noch, wie dort mitten durchs eigene Feld oder gar das eigene Haus der große Trennungsstrich der Grenze ging. Doch in der alten Heimat waren es Landesgrenzen, Grenzpfähle zwischen zwei verschiedenen Staaten, heute aber sind mitten im deutschen Vaterland Stacheldrähte gezogen, Wachtürme errichtet, nur damit deutsche Brüder und Schwestern auch in der Friedenszeit sich nicht begegnen, nicht die Hand reichen können. Vor uns steht ein Bild an der hessischen Zonengrenze bei Philippsthal-Weidenhain, früher fast zusammengewachsen mit dem thüringischen Städtchen Vacha. Ein Kuriosum will es, daß hier die Grenze schnurstracks durch ein Geschäftshaus geht. Die kurz dahinterliegende Werra-Brücke ist in der Mitte durch Stacheldraht unpassierbar gemacht, und über den schmal verbliebenen Fußsteig wagt keiner zu gehen, denn er ist eine Menschenfalle, die ein grimmig dreischauender Vopo eifrig kontrolliert. Endlich wendet er einmal den Rücken, und ein Mann in jenem zweigeteilten Haus kann kurz mit dem Taschentuch zu Verwandten hinüberwinken. Es ist so nahe nach drüben, daß man die Uhrzeit am Kirchturm ablesen kann. Aber hinüber darf man nicht! Das ist die deutsche Teilung, und jeder, der sie so plastisch vor sich sieht, sagt: „Das kann doch nicht so bleiben!“ Wenn wir auch schon anderthalb Jahrzehnte diesen Zustand kennen, so dürfen wir doch nicht resignieren, sondern müssen unausgesetzt unseren festen Willen bekunden, daß wir hüben und drüben zusammengehören. Das Selbstbestimmungsrecht fordern wir unablässig für alle Deutschen!

Jeder, der dieses Recht verwässert oder auch nur in Zweifel zieht, ist ein Quertreiber in der deutschen Sache. Wenn wir das vorige Mal den Rundfunkautor Dolf Sternberger kritisierten, so wird die Angelegenheit um so schlimmer, wenn man weiß, daß er eine Professur an der Heidelberger Universität inne hat. Unser Recht auf Selbstbestimmung und Heimat sollte auch kein Deutscher antasten! In dieser Forderung gehen wir mit all unseren Heimatfreunden einig, und es freut uns dabei, daß sie nicht allein in unseren heimatlichen Erinnerungen mit uns gehen, sondern auch unsere landsmännischen Anliegen mit vollem Ernst bekräftigen.

Scheinbar hat es bezüglich unserer Ostheimat und der scharf abzulehnenden Oder-Neiße-Linie eine gewisse Unruhe ausgelöst, daß der neue amerikanische Präsident verwandtschaftliche Beziehungen zum polnischen Fürsten Radziwill, der in Amerika lebt, unterhält. Wir hatten schon früher mitgeteilt, daß sich in Kennedys Stab ein Exil-Pole befindet. Es ist auch nicht zu leugnen, daß in USA eine starke polnische Minderheit vorzufinden ist. Wir haben diese Verhältnisse bisher bewußt nicht unterstrichen, um nicht Vorurteile gegen den Präsidenten unseres immerhin größten Verbündeten zu wecken. Was er inzwischen über die Oder-Neiße-Linie gesagt hat, ist dann auch durchaus beruhigend, denn kurz zusammengefaßt lautet seine Einstellung: „Für Selbstbestimmungsrecht und Wiedervereinigung!“ Es ist allerdings die alte amerikanische These, daß Polen nur durch die sowjetische Diktatur in den Ostblock gepreßt wurde, innerlich aber zum Westen neige. Infolgedessen wandte sich folgerichtig Kennedy auch gegen den Ost-Kolonialismus der Sowjets.

Wir griffen diese Fragen auf, da uns eine Leserin auf die

## Das Bild der Heimat



Das Gutsschloß von Hoffstädt

Aus dem einstigen Rittergut Hoffstädt-Dammlang (Vorbesitzer v. Hartmann) entstand eine der größten Siedlungen im deutschen Osten.

Zusammenhänge USA — Polen hinwies. Obige Zeilen sollen gleichzeitig eine Antwort an sie sein! Wir dürfen, wie gesagt, die Geduld wegen der Wiedervereinigung nicht verlieren, und unser Bundespräsident hat sich kürzlich mit gesundem Optimismus dazu geäußert. Also: Festhalten in dem unbeirrbareren Glauben an die Zusammengehörigkeit aller Deutschen.

Nun zu unserer Briefpost! Frau Elisabeth K n a b e (Deutsch Krone) schrieb uns aus Düsseldorf, Uhlenburgstr. 77, u. a.: „... Bestens bedanken müssen wir uns immer wieder für die so interessante Heimat-Zeitung. Dadurch halten wir den Kontakt mit der alten Heimat innerlich aufrecht“.

Frau Marga D o s c h, früher Deutsch Krone, jetzt Hainchen über Weidenau (Sieg), war freudig überrascht von dem Bild der kath. Schule in Schloppe, das wir in der November-Nr. brachten. „In dieser Schule“, so bemerkt sie, „haben wir einige Jahre gewohnt, da mein Mann dort Lehrer war. Leider haben wir kein Erinnerungsbild“.

Wie anhänglich unsere Heimatfreunde sind, zeigt ein Brief, den der letzte Direktor des Deutsch Kroner Gymnasiums (Hermann-Löns-Schule) vor dem Krieg, Heinrich W o l k, aus Delmenhorst (Burggrafendamm 28) übersandte. „Den Heimatbrief lesen wir stets am Tage des Eintreffens, dann muß die Arbeit ein wenig ruhen; meine Frau tut es mit doppeltem Interesse, denn sie ist ja eine gebürtige Schneidemühlerin.“ Zum Schulbetrieb bemerkt er: „Hier habe ich ein naturwissenschaftliches Haus für das Gymnasium ausbauen lassen können, während der Deutsch Kroner naturwissenschaftliche Flügel ja bei Kriegsbeginn im Rohbau stehengeblieben ist.“ Direktor Wolk hat übrigens auch die Leitung der SBZ-Abiturienten-Lehrgänge in Niedersachsen. Erinnert wurde von ihm an eine Begegnung mit dem früheren Deutsch Kroner Abiturienten Sonnenburg aus Freudenfiet, der jetzt als Lehrer in Bremen tätig ist.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem uns nicht Landsleute mitteilen, wie erfreut sie jedesmal unseren Brief begrüßen. So unser Hfd. Josef Heymann aus Lubsdorf, der uns gleichzeitig seine neue Adresse mitteilt: Lübeck-Eichholz, Schanzenweg 31. Sie bedeutet für ihn gleichzeitig den Abschied vom jahrelangen Barackenleben, was wir mit Befriedigung feststellen. Es gehört übrigens zu unseren Weihnachtswünschen, daß die Räumung der Vertriebenen-Lager durch bauliche Maßnahmen bald verwirklicht wird.

Landforstmeister Dr. Arno Splettstösser, früher Rohrwiese, jetzt Brake (Lippe), hat ein neues Buch in Vorbereitung. Er schrieb uns dabei wegen seiner Beziehungen zum Netzkekreis, daß ja das väterliche Gut Niekosken schon zu Schönlanke gehörte und weiter, daß sein Großvater, Forstmeister Andersch, das Forstamt Behle verwaltete. — Mit einem Novellenband wird uns im nächsten Jahr der früher in Deutsch Krone tätig gewesene Studienrat Dr. Hch. Schreiner, jetzt Kassel, Riedwiesenstraße 36, überraschen. Es wird darin auch manches über die vielgeliebte Fischweid in unseren heimischen Gewässern stehen. Petri Heil!

Überhaupt liegt uns das Zusammentragen der Heimatliteratur sehr am Herzen, und wir sind allen dankbar, die dabei mithelfen. So übersandte uns die Deutsch Kroner Ldm. Charlotte K l a w u n d e, jetzt Flensburg, Bismarckstraße 46, „Aus vergilbten Papieren der Stadt Deutsch Krone“



von Adolf Sperling und eine Deutsch Kroner Heimatplauderei „Überraschungen“ von Ernst Fröhlich (unter diesem Pseudonym schrieb der verstorbene Gymnasialdirektor Dr. Stuhmann). Wir danken für diese Zusendung und verbinden damit die Bitte, daß diese heimatkundlichen Bändchen in unserem Archiv Platz finden dürfen. Bekanntlich steht uns dafür jetzt das „Deutsch Kroner Zimmer“ in unserer Patengemeinde Bad Essen zur Verfügung.

Und nun kommen die Schneidemühler zu ihrem Weihnachtsgespräch!

Daß dieser Monat etwas Besonderes auf sich hat, merkte ich nicht allein an der Fülle auf dem Schreibtisch und den vielen Dankschreiben, die die vielen kostbaren Stunden des Lebens in dem Papierkrieg belohnen, nein, diesmal wurde mir sogar persönlich eine einmalige Weihnachtsfreude von einer Hfd. aus Werl bereitet. Ich erhielt einen handgearbeiteten Aschenbecher von Zigarrenbinden. Das von der Nichte der Spenderin, die aus Heinrichswalde, Kr. Schlochau, stammt, hat einen Ehrenplatz erhalten. Die weiteren Sach- und Geldspenden gingen in die Zone.

Dort scheint aber der Weihnachtsengel auch die Augen der Gestrengen getrübt zu haben; denn nur so kann ich mir einen Brief unseres Hfd. erklären:

„Überraschend und voller Freude erhielt ich ganz unerwartet als Drucksache den „Heimatbrief“. Ich habe ihn bereits von A—Z durchgelesen und bin auf viel mir durch Freundschaft und Bekanntschaft verbundene Namen gestoßen.“ Daß die Zusendung und vor allem der Empfang nur einem glückhaften Umstand zu verdanken ist, erklärt sich aus dem folgenden Erlebnis des Briefschreibers: „1957 kehrte ich nach sechswöchigem Aufenthalt aus der Bundesrepublik zurück. Holts hatten uns Hbf. mitgegeben; denn wir hatten in Frankfurt 7 Stunden Aufenthalt, die wir damit überbrückten und im Zug fortsetzten. Dort wurden wir von Mitreisenden vorsorglich gewarnt, sie nicht in die DDR mitzunehmen, und mußten uns notgedrungen davon trennen.“

Dennoch wandte ich mich an den bei uns diensthabenden Grenzpolizeioffizier mit der bescheidenen Anfrage, ob es gestattet sei, Heimatbriefe in die DDR einzuführen. Diese Frage brachte mich in den Verdacht, an Heimattreffen teilgenommen zu haben, und als unser Gepäck nachgesehen wurde — gründlichst; denn kurz zuvor hatte der Offizier mit dem Kontrollbeamten gesprochen —, waren wir froh, daß nichts in unserem Gepäck war und wir nach längerem Aufenthalt den Bahnhof verlassen konnten.“

Daß unser „Brief“ doch immer wieder in irgend einer Form den Weg zu einzelnen Hfd. findet, bewiesen die Zeilen eines anderen Hfd.: „Über den Brief vom vorigen Monat, über den ich mich ganz besonders gefreut habe, sage ich herzlichen Dank.“

„Es ist ein Stück Heimat! Jeder müßte ihn lesen. Die Zeitung ist sehr schön“, schreibt Fr. Elly Krakau (Walter-Flex-Straße) und bat um ein Werbeexemplar für ihre Nachbarin, Fr. Frieda Maske in Lingen-Darme, Heideweg 9.

„Ja, unser Heimatbrief, das ist ja die einzige Verbindung bis jetzt für uns, die wir zur Heimat haben. Wenn wir erst einen festen Wohnsitz haben, möchte ich doch versuchen, mit einigen Schneidemühlern engeren Kontakt aufzunehmen“, heißt es in einem Brief von Fr. Elisabeth Grünwald (Gattin von Walter) aus Anröchte, Kr. Lippstadt.

Herzlichen Glückwunsch zum Eigenheim unserm grenzmärkischen Ehepaar Karl Müller-Baumgart und Fr. Susanne geb. Baumgart, die beide aus Betkenhammer und Jastrow stammen und jetzt Staufen/Brsg., Schießrain 180 (fr. Alte Bahnhofstr. 16) wohnen.

Auch Fam. Franz Schmidt (Goethering 19) melden in Münster/Westf., Clara-Ratzke-Weg 7, den Bezug: „Wir werden uns auch in unserm neuen Heim immer auf die Heimatzeitung freuen. Sie versetzt uns — wenn auch nur vorstellungsmäßig — wieder in unsere schöne Vaterstadt.“

„Seit 1951 bin ich glücklicher Bewohner der Bundesrepublik“, schreibt Franz Voigt aus Ulm/Donau, Michelsberger Straße 10. „Mein Vater, Schuhmachermeister Bernhard Voigt (Lange Straße 7) starb im Februar in Cottbus.“ Dort wohnen auch heute noch die Mutter und beide Brüder.

Ein Druckfehler (Doran statt Dorau) gab Fam. Kurt Dorau anlässlich der Silberhochzeit am 24. 10. Veranlassung zu einem Dankgruß. Über das gleiche Fest berichtet Hfd. Dora Krüger geb. Hartung (Wiesenstraße 58) aus der Zone: „Es war ein schöner Tag für uns. Leider war von Verwandten niemand hier. Blumen über Blumen gab es, auch viele Geschenke. Unsere Hausbewohner zeigten sich rührend besorgt und halfen, wo sie nur konnten. Wenn doch die Grenzen fallen würden, es gäbe ein freudiges Wiedersehen!“

„Erst vor einigen Wochen erhielt ich davon Kenntnis, daß für uns Schneidemühler ein Heimatbrief herausgegeben wird. Ich bin selbst zwar erst seit dem Jahre 1953 in der Bundesrepublik und konnte bis dahin keinen Kontakt mit Schneidemühlern finden, weil die Heimattreue in der Zone kaum ge-

## Über 200 Weihnachtspakete versandt

In den letzten Wochen war in der Nähstube unserer Deutsch Kroner Frauengruppe in Hannover wieder Hochbetrieb. Es wurde genäht, geflickt, gestrickt, geplättet und wie sonst die Arbeiten alle heißen, wenn der Weihnachtsmann schon vor der Tür steht. Und dann kam das große Verpacken.

Der Aufruf zur neuen Spendenaktion hat ein recht gutes Echo gefunden, denn es konnten über 200 Weihnachtspakete in die Mittelzone und in die alte Ostheimat versandt werden. Bei den wenigen Landsleuten, die noch in Kreis- und Stadt Deutsch Krone wohnen, sind die allgemeinen Bedürfnisse noch recht groß. Auch ihnen konnten 21 wertvolle Pakete übersandt werden, für die wir einen guten Empfang wünschen.



Durch die Geschenkaktion zu Weihnachten ist wiederum die Verbundenheit all unserer ehem. Heimatbewohner über die Willkürgrenzen hinweg zum Ausdruck gekommen. Wieder wurde bewiesen, daß praktische Nächstenliebe auch durch die Grenzpfähle nicht verhindert werden kann. Wir wollen sie weiter sorgsam pflegen, was uns umso leichter fallen muß, als ja gerade wir Heimatvertriebenen aus dem Osten zu einer echten Schicksalsgemeinschaft über alles Trennende hinweg geworden sind.



Allen aber, die uns durch Spenden und tätige Mithilfe bei unserer Weihnachts-Sammlung geholfen haben, gilt unser bester Dank. Wichtiger aber ist der freudige Widerhall, den die Spende bei den Beschenkten auch diesmal wieder finden wird.

HB.

pflegt werden konnte. Meine Eltern wohnten in der Kleinen Kirchenstraße (Licht- und Kraftwerke). Rechtsanwalt Jurkat war mein Lehrherr und späterer Trauzeuge. Mein Ehemann ist als Hauptmann noch im Jahre 45 gefallen“, schreibt Fr. Anni Meyer zur Heide geb. Henke aus Memmingen/Allg., Nansenstraße 12.

Fr. Margarete Peters, deren Gatte Max (Ind. u. Handelskammer) 1956 verstarb, berichtet aus Bad Oeynhausen, Wilhelm-Rottwilm-Straße 4, wo sie mit ihrer Mutter, Fr. Anna Lipinski (Mühlenstr., Haus Erbguth) wohnt, über den Verbleib der ganzen Familienangehörigen und die schweren Erlebnisse bei der Flucht und in den ersten Jahren darauf in der Zone.

Frau Anna Zuther, Lehrerswitwe aus der Waldstraße, grüßt alle Hfd.: „Mich hat es hier in den Sachsenwald (Aumühle, Bz. Hamburg, Bergstr. 14) verschlagen. Mein ältester Sohn, Dr. med. Johannes, kam als Spätheimkehrer 1953 aus russischer Gefangenschaft als todkranker Mann zurück und starb 1956.“ 3 Söhne und 1 Tochter, 4 Schwiegertöchter und 1 Schwiegersohn mit insgesamt 13 Enkelkindern, die im ganzen Bundesgebiet verstreut sind, zählen heute zu der Fam. Zuther, Waldstraße.





## Jastrow einmal aus der Luft

Eine ganz seltene Luftaufnahme von Jastrow erhielten wir von Frau Inge T e m p l i n, geb. Meyer, jetzt Dahlewitz bei Berlin.

Dazu schrieb unser Ldm. Albert Meyer (Edemissen): „Aus einem Flugzeug, das von Osten her anflieg, ist diese Aufnahme gemacht worden. Der Kameramann hat fast das ganze Stadtgebiet aufs Bild bekommen, auch Tal und Höhen sind gut zum Ausdruck gebracht. Klar zu erkennen ist das Wutzer Fließ als helle Linie mit den Wiesen und Gärten zu beiden Seiten. Im Vordergrund die Seestraße bis zur ev. Kirche, darüber die Berlin-Königsberger, die Wurth- und die Töpferstraße. Dann geht der Blick über die Siedlung und die Jastrower Berge hinweg bis in den Zamborster Raum.“

Und nun kurz berichtet: Elisabeth Goldmann, Bruchtorf über Bevensen, Kr. Uelzen; Leo Paul, Bochum-Gerthe, Banklohstr. 12; Fam. Willi Schiller (Hausmeister Martin-Schule, Roßblau bei Dessau/Elbe, Dessauer Str. 51; Herbert Lesse (Königstr. 52) in Goslar nach Hirschberger Str. 14; Wwe. Charlotte Treptow (Hindenburgplatz 10) bei Tochter Ursula Schmallofsky in Hannover, Gibraltarweg 18; Irmgard und Hans Lauer, Schöneck im Vogtland, Dr. Külz-Str. 65; Bruno Lauer, Lockhausen b. Herford/Westf.; Polizeibeamtin Amanda Freyer (Kiebitzbrucher Weg 10), Salzgitter-Lebenstedt, Schubert-Straße 3; Günther Vogel (Rb.-Insp., Blumenstr. 22), Kassel, Jäckhstr. 24; Fr. Elfriede Walter (Koschützer Str. 13) und Tochter Irmtraut Seidemann, Basbeck/Nd.-Elbe, Feldweg 150, und Beate Fasolt geb. Pieck (Deutsch Krone, Gampstr. 22, Tiefbaugeschäft), Stuttgart-Weilimdorf, Glaserweg 9. Und nun noch einen Blick nach drüben: Die erste Weihnachtskarte liegt auf meinem Tisch. In einem Brief heißt es: „Wir haben lange nichts voneinander gehört, doch sind unsere Gedanken oft bei Ihnen allen. Heute ist schon der erste Advent. Am 5. begeht mein Mann schon seinen 70. Geburtstag. Wie schnell sind die Jahre vergangen und wie schön wäre es, wenn wir diesen Tag mit all unsern lieben Bekannten hätten feiern können. Bald ist wieder Weihnachten, das Fest des Friedens, und wir sind immer noch getrennt. Wir grüßen sie alle in heimatlicher Verbundenheit, Ihre Fam. Arndt und Lenz.“

Wir wissen, daß die nackte Not fast überall behoben ist, dürfen aber nicht vergessen, daß die seelische Not die größere ist. Jeder von uns hat Bekannte oder Verwandte gar jenseits des Eisernen Vorhangs. Daß wir unsere Verwandten bedenken, ist etwas Selbstverständliches. Doch das ist blutmäßig und löst nicht die Zweifel, stärkt nicht das Bewußtsein, daß das eigene Schicksal von vielen mitgetragen wird. So ist auch die Bitte eines Heimatfreundes zu verstehen: Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn die Schneidemühler Heimatgruppe gelegentlich an meinen Schwager Erich Merten denken würde. Er würde sich bestimmt sehr freuen, obwohl er von uns auch dauernd bedacht wird.“

Ganz aus dem Herzen handelten die Geschwister Rau in Großen-Linden (über Gießen), Schillerstr. 8. Brigitte schreibt: „Ich habe ein Paket gepackt und möchte, daß das eine Schneidemühler Familie bekommt. Da wir selbst aus Schneidemühl sind, würden wir uns freuen, von dort Antwort zu bekommen. Ich habe alles schön mit Weihnachtspapier eingepackt und zwar... Ich hoffe, daß ich es recht gemacht habe und würde mich sehr freuen, von dort Antwort zu bekommen.“

Dir, liebe Brigitte und deinem jüngeren Bruder möchte ich auch hier Dank und Anerkennung zollen. Du hast hoffentlich vielen ein Beispiel gegeben. Der Dank gilt auch den vielen anderen, die dasselbe tun und schon die Verbindung haben, die Ihr beide erst sucht. Die Verhältnisse in der Zone aber beleuchtet ein Brief von Fr. E. Z. „Ich war in der Zone und habe selbst gesehen und erlebt, was dort geschieht. Mein Bruder hatte sich ein Häuschen und einige Morgen Land gekauft, die er bewirtschaftete. Jetzt ist er alles los. Es ist einfach erschütternd. Ich glaube, daß er sich sehr, sehr freuen würde, wenn er liebe Grüße von Heimatfreun-

den bekäme.“ So wollen wir an dem Fest der Liebe all derer gedenken, die noch dieser Liebe im besonderen bedürfen. Wir grüßen alle unsere grenzmärkischen Heimatfreunde diesseits und jenseits der Zone mit dem Wort, das alle Glocken am Christabend in der ganzen Welt verbreiten:

„Friede auf Erden“.

Das wollen wir auch still an der Jahreswende beten und hoffen, daß es, wenn auch nur ein wenig mehr, Anhänger und Freunde im neuen Jahre findet.

Mit heimatverbundenen Grüßen  
Eure

*Walter Rau*

*Brigitte Rau*

früher Deutsch Krone

früher Schneidemühl

## Weihnachtsgrüße aus der alten Heimat

Eine noch in unserer alten Heimat Deutsch Krone wohnhafte Landsmännin schrieb uns mit Weihnachtsgrüßen u. a.:

Es ist heute so ein trüber, regnerischer Sonntag, und da kann man nichts unternehmen. Ich will daher die Zeit benutzen, um Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Ich hatte zuletzt einen Brief geschrieben, aber bekam darauf keine Antwort, vielleicht ist dieser Brief auch verloren gegangen. Es gehen oft Briefe an uns verloren, haben wir festgestellt. —

Allerheiligen liegt nun auch hinter uns. Wir haben die Gräber unserer Bekannten mit Tannen und Blumen geschmückt und auch ein Vaterunser für die Verstorbenen gebetet. Die Beteiligung an der Prozession zum Friedhof war sehr groß. Es war auch schönes warmes Spätherbstwetter. Hier sind so viele Menschen gestorben, daß von den alten Gräbern bald nichts mehr zu sehen sein wird. Unsere Gräber wollten sie auch schon übergraben, da die Großeltern auch schon 25 Jahre tot sind. Wir haben entschieden protestiert.

Ich lege eine gutgelungene Aufnahme von unserm neu erbauten Buchwaldrestaurant, aufgenommen im schönen Monat Mai, bei. Ich hätte diese Aufnahme für Sie am liebsten vergrößert und schön eingerahmt abgesandt, aber leider sind solche Dinge für uns immer noch nicht möglich.

Gestern am Sonnabend waren wir zur Beerdigung in Stranz. Der alte Gastwirt Eduard Ott wurde im Alter von 86 Jahren zur ewigen Ruhe gebettet. Die Stranzer werden ihn kennen. Er war ein guter Mensch. Hatte immer gehofft und gehofft. Jetzt ist seine Frau allein auf der Wirtschaft mit auch schon 70 Jahren. So geht einer nach dem andern.

## Polen versucht es überall

Die Dachorganisation der polnischen Verbände in Kanada, der „Kongreß der kanadischen Polonia“, hat auf einer Tagung in Toronto eine Entschließung gefaßt, mit der die kanadische Regierung aufgefordert wurde, unverzüglich die Oder-Neiße-Linie als polnische „Westgrenze“ anzuerkennen. An der Tagung nahmen 105 Delegierte teil, die insgesamt 153 polnische Vereinigungen in Kanada vertraten.

Diese polnische Forderung ist reiner Revanchismus, den man so gern uns Deutschen vorwirft. Gegen machthungerdige Annexionen aber steht das Völkerrecht (D. R.).



## Erst 115 000 Bauernfamilien eingegliedert

Wie jüngste Mitteilungen aus dem Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte besagen, konnten in der Zeit vom 1. Juli 1949 bis zum 31. Dezember 1959 von den etwa 400 000 Vertriebenen und in die Bundesrepublik geflüchteten Landwirtefamilien 115 219 Betriebe mit einer Gesamtfläche von 519 688 Hektar übernommen werden. Zur Finanzierung dieser Vorhaben wurden insgesamt 3,2 Milliarden DM als Kredite und Beihilfen gewährt, wovon 2,488 Milliarden DM der Bund und 726 Millionen DM die Länder bereitstellten. Von dieser Gesamtsumme errechnet sich ein Durchschnittsbetrag von 27 903 DM je Betrieb.

## Kunstaussstellung „Im neuen Land“

In der Westberliner Kongreßhalle wurde jetzt eine Ausstellung vertriebener ostdeutscher und osteuropäischer Maler und Zeichner unter dem Titel „Im neuen Land“ eröffnet. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat des Fürsten von Liechtenstein und wurde von der „Forschungsgruppe für Weltflüchtlingsprobleme“ veranstaltet. Mit der Ausstellung soll die Haltung des Künstlers nach seiner Vertreibung aus der Heimat dokumentiert werden. Aus fast allen 200 Werken, unter ihnen solche von Dumansky (Ostpommern), Baudisch, Kowalski und Stempel, geht die tiefe Verwurzelung des Heimatgedankens, die lebendige Erinnerung an die unter Zwang verlassene Heimat im deutschen Osten und in Osteuropa hervor. Zugleich sind die vielfältigen Versuche der Künstler sichtbar, sich mit der neuen Heimat, die für sie oftmals fremd ist, auseinanderzusetzen. Hier erreicht die Darstellung hohe künstlerische Aussagekraft, die ergänzt wird durch die Erinnerung an die alte Heimat.

Die Ausstellung in der Kongreßhalle erfreute sich bereits kurz nach ihrer Eröffnung eines bemerkenswert lebhaften Zuspruchs. Die Ausstellungsleitung liegt in den Händen des Geschäftsführers der Eßlinger Künstlergilde, Dr. Ernst Schremmer.

## Patenschaften führten zu echter Partnerschaft

Fruchtbare Arbeitstagung in Celle —

Patenschaftsträger und Heimatkreise im Erfahrungsaustausch

In Celle fan vom 11.—13. Nov. eine Bundesarbeitstagung der Vertreter der pommerschen Heimatkreise und ihrer Patenschaftsträger statt, die eindeutig herausstellte, daß sich die Arbeit der einzelnen Heimatkreise durch die Patenschaften weiter gefestigt hat, und daß in den meisten Fällen diese Patenschaften zu einer echten Partnerschaft führten.

Die „Gaststätte Städtische Union“ — manche Großstadt muß die Stadt Celle um dieses Gebäude mit den vielseitigen, allen Anforderungen genügenden Räumen beneiden — gab den äußeren Rahmen für diese 2. derartige Tagung der PL.; die erste fand 1957 in Minden statt.

Man muß es den Verantwortlichen vom Hauptvorstand der PL. bescheinigen, daß sie alles getan haben, um die Teilnehmer nicht an der eigenen Kleinarbeit erlahmen zu lassen. Vorträge über „Die weltpolitische Lage“, „NATO — gestern — heute — morgen“, „Probleme der Hilfe für die Entwicklungsländer“ und „Die kommunistische Infiltration in allen Bereichen des geistigen und kulturellen Lebens“, von Sachkennern mit statistischem Material belegt, weiteten den politischen Blick, den Dr. Eggert mit seinen Ausführungen über den „politischen Auftrag der PLM“ wieder auf das eigentliche Anliegen der pommerschen Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik und in der Zone zurückführte.

Grundlage der regen Aussprache, insbesondere bei der abschließenden Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der pommerschen Heimatkreise, aber wurden die Ausführungen von Oberkreisdirektor Dr. Bruns (Celle) über praktische Patenschaftsarbeit aus der Schau des Patenschaftsträgers und von Gerhard Radtke, stellv. Hauptgeschäftsführer, über die Patenschaftsarbeit der PLM.

Daß die Patenschaften sich mehr und mehr zu politischer Partnerschaft ausweiten müßten, war die Hauptforderung dieser Arbeitstagung, deren Niederschlag sich für alle Kreise in den kommenden gemeinsamen Veranstaltungen der Patenstädte und Patenkreise mit den Heimatkreisen auswirken wird.

Unsere Leser wird eine Zusammenstellung der grenzmärkischen Kreise und ihrer Patenschaftsträger interessieren:

Deutsch Krone, Landkreis	— Kreis Wittlage
Deutsch Krone, Stadt	— Gemeinde Bad Essen
Flatow, Landkreis	— Kreis Gifhorn
Netzekreis	— Kreis Husum
Schlochau, Landkreis	— Kreis Northeim
Schneidemühl, Stadt	— Stadt Cuxhaven

## Nächstes Treffen in Braunschweig

Die Heimatgruppe Grenzmark in Braunschweig konnte leider die beabsichtigte Adventsfeier am 1. Adventssonntag nicht durchführen, weil kein geeigneter Raum frei war. Dafür soll jetzt ein Wintertreffen durchgeführt werden. Wir wollen uns am Sonntag, dem 8. Januar 1961, ab 15 Uhr in der Gaststätte „Zur Erholung“ in der Helmstedterstraße, gegenüber dem Haupteingang des Friedhofes, zu erreichen mit der Linie 4, in der alten Weise vergnügt zusammensetzen, an diesen oder jenen Spielen unsere Freude haben — wie letztes Mal; dafür kleine Geschenke mitbringen! Weiter wollen wir diesem oder jenem Vortrag oder einer kleinen Aufführung unsere Aufmerksamkeit schenken. Vielleicht bekommen wir von unserem Patenschaftsamt in Cuxhaven eine Lichtbildserie, die wir vorführen können.

Kommt nur recht zahlreich, damit wir uns und den Wirt nicht enttäuschen. In Braunschweig-Stadt werden noch nähere Angaben in den Kästen des BdV zu lesen sein — also im Neuen Jahr nachsehen! Frohes Fest! Charlotte Braak

## 1961 erstes Netzekreistreffen

Das erste Patenschaftstreffen des Netzekreises auf Bundesebene wird nach der Übernahme der Patenschaft durch den Landkreis Husum in den Pfingsttagen 1961 in der Nordseestadt durchgeführt.

## „Es waren herrliche Zeiten“

Unser Artikel über den Stadtpark von Hfd. Irene Tetzlaff brachte der Autorin einige Dankesbriefe ein. Fr. Käthe Kühn, Lübeck, Georgstr. 32 (fr. Gartenstr.) erinnert sich noch genau der Anlagen. „Aus Dank und mit Bewunderung mußte ich immer ein paar Minuten vor der Büste des großen Kanzlers verweilen. Im Frühjahr war das Beet mit Vergißmeinnicht bepflanzt. Der Bericht in der Heimatzeitung war einfach ausgezeichnet. Es ist alles so schön geschildert, wie es wirklich war, mit Recht, unser Stadtpark war ein Juwel des deutschen Ostens. Aber auch die Partie zwischen den beiden Küddowbrücken war sehr schön. Das Denkmal des „Alten Fritz“ auf der rechten Seite der Alten Brücke hat mein Vater, es war wohl 1923, aufgestellt. Sehr gern hätte ich eine Karte davon. Einmal begegnete ich einem Soldaten auf der Holzbrücke. Er war gerade aus Rußland gekommen und sagte: „Ach, ist Deutschland schön!“ Ja, wir konnten wirklich sagen: In der Heimat ist es schön.“

Auch Hfd. Emil Harmel in Gaggenau-Ottenau, Rathausstraße 2 (vom Rangierbahnhof) dankte für den schönen Artikel: „Wir sind oft durch den Park gegangen, auch weiter zur Walkmühle. Es waren herrliche Zeiten.“

## Bielefelder Grenzmarkgruppe hatte starken Besuch

Beim Treffen der Bielefelder Grenzmarkgruppe am 2. 12. in der Waldgaststätte „Johannislust“ erwiesen sich die vorhandenen Räumlichkeiten als zu klein, zumal sogar aus Herford und Löhne Hfd. erschienen. Hauptthema des Abends war nach dem Bericht über die Schneidemühler Delegiertentagung in Cuxhaven die Planung für 1961. Den Auftakt soll am 11. 2. im gleichen Lokal ein Schlachtfest mit Wellfleisch- und Wellwurst-Essen bilden.

## Grüße aus den USA

Die immer sehr anhängliche Familie Georg und Heinz Zunker, früher Deutsch Krone-Westbahnhof (Scharnhorstring 13), die seit 1957 in Kalifornien (2342 Valley Street, Berkeley 2) wohnen, haben uns wieder freundliche Grüße mit schönen Buntbildern gesandt, von denen eins die ganzen Angehörigen vor ihrem Haus darstellt.

Am 3. Mai d. J. konnte Georg Zunker nebst Ehefrau in der neuen Heimat den 30jährigen Hochzeitstag begehen. In dem Brief heißt es: „Es geht uns allen immer noch sehr gut, wir fühlen uns ganz wohl in unserem Haus, haben es jetzt gestrichen; alle gehen fleißig arbeiten. Wir freuen uns immer, wenn der „Heimatbrief“ ankommt.“

Zu dem im August-Brief 1960 mitgeteilten Zusammentreffen der Deutsch Kronerin Frau Hildegard Marin mit der Familie Zunker in San Francisco schreibt der ebenfalls aus Deutsch Krone stammende Namensvetter der Zunkers, Hans Zunker, jetzt Spöck bei Karlsruhe, Goethestr. 15: „Unsere Familie Karl Z. (früher Heimstättenweg 15) lebt nicht in Amerika. Mein Vater ist vor zwei Jahren in Oldenburg (Holst.) gestorben; danach siedelte meine Mutter zu meiner Schwester nach Nancy (Frankreich) über. Ich selbst lebe seit sechs Jahren mit meiner Familie im Landkreis Karlsruhe.“

Daraus geht hervor, daß auch Frau Marin die Zunkers vom Westbahnhof in Kalifornien aufgesucht hat.



## Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (42. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21 mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbeexemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Lübke, Erika, verh. Müller (Breite Str. 36), Vorsfelde, Kr. Helmstedt, Klingemannstraße 2c
- Lübke, Erna, verh. Wojahn (Breite Str. 36), München, Neuaubing, Brunhamstr. 15/II
- Lübke, Fritz (Kaserne), Bremen-Mehndorf, Zum Felsch 14
- Lübke, Hildegard (Friedrichstr. 4), Fellbach bei Waiblingen, Hohestr. 16a
- Lübke, Willi (Kolmarer Str. 13), Pfarndingsleben bei Gotha, Herrengasse 77
- Lübking, Karl (Gneisenaustr. 34, RB-Zugschaffner), Neesen bei Minden in Westfalen, Untere Bult 12
- Lück, Adolf (Immelmännstr. 6), Ahrensburg in Holst. über Hamburg, Immanuel-Kant-Straße 14
- Lück, Albert (Berliner Str. 131, Tischlermeister), Vehn bei Badbergen, Kreis Bersenbrück
- Lück, Alfred (Albrechtstr. 116), Schongau über München, Deitingerstr. 20
- Lück, Alfred (Flughallenstr. 4), Oldenburg i. O., Kobbestraße 30
- Lück, Alfred (Güterbahnhofstr. 18), Weimar, Meyerstraße 64
- Lück, Alfred (Breite Str., Kaufm. Angestellter), Hameln (Weser), Wendestraße 22
- Lück, Anastasia (ohne Ang.), Altentrepow in Mecklenburg, Mühlenstraße 29
- Lück, Arthur (Breite Str. 3, Gastwirt), Ilten bei Burgdorf, Warendorffsche Krankenanstalt
- Lück, Charlotte, verh. Bernhardt (Schrotzer Str. 10), Bad Vilbel-Heilsberg, Alte Frankfurter Straße 20
- Lück, Christine (Albrechtstr. 116), Aschaffenburg/M., Dorfstra. 12
- Lück, Elli, verh. Lange (Albrechtstr. 116), Hangelar-Siegkreis, Richthofenstr. 52
- Lück, Elli, verh. Stiefeling (Bahnhofswirtschaft), Lüneburg, Lassiusstr. 3
- Lück, Dr. Günter (Langestr. 32 u. Kiebitzbrucher Weg 24, Dr. Ing.), Ludwigshafen/Rh., Leuschner Str. 46
- Lück, Ernst (Bismarckstr. 12, Tischlermeister), Schleswig, Schloßinsel
- Lück, Ernst (ohne Ang., Schachtmeister), Spornitz, Kr. Parchim in Mecklenburg
- Lück, Georg (Königstr. 45, Reg.-Insp., Arbeitsamt), Frankf./M., Baumweg 22
- Lück, Gerda (Lange Str. 2), München 5, Baaderstr. 45/II
- Lück, Gerhard (Köhlmannstr. 4), Garstedt bei Pinneberg über Hamburg, Ohemoor
- Lück, Gertrud (Schrotzer Str. 75), Geesthacht-Krümmel, Kronsberg 25
- Lück, Gustav (Koehlmännstr. 4), Harksheide, Post Garstedt, Segeberger Chaussee 70 oder 76
- Lück, Harri (Bäckerstr. 6), Altenböge-Bönen, Rexstr. 13
- Lück, Helene (ohne Ang.), Münster/W., Sentmaringer Weg 115
- Lück, Hildegard, verh. Koste (Schrotzer Straße 10), Vehn bei Badbergen, Kreis Bersenbrück
- Lück, Hildegard (ohne Ang.), Ahrensburg üb. Hamburg, Bismarck-Allee 28
- Lück, Horst (ohne Ang.), Köln-Sülz, Nonnenwerthstr. 27
- Lück, Irmgard, verh. Müller (Koehlmännstraße 4), Harksheide, Post Garstedt, Segeberger Chaussee Nr. 76
- Lück, Irmtraut, verh. Rosen (Albrechtstraße 116), Holzlar-Siegkreis, Ortsteil Gielgen, Veilchenberg
- Lück, Julius (Albrechtstr. 116), Köln-Klettenberg, Nonnenwerthstr. 27
- Lück, Karl-Heinz (Reichsschülerheim), Herleshausen/Werra, Kr. Eschwege, Zollhaus
- Lück, Luise (Hasenweg 1), Essen-Werden, Neukircherstr. 2
- Lück, Maria (Feastr. 61), Königsfeld, Kr. Villingen (Schwarzw.), Behelfsheim 4
- Lück, Otto (Bäckerstr. 6), Altenböge-Bönen, Kr. Unna, Bachstr. 14
- Lück, Paul (Wiesenthal), Schleswig, Hesterberg 66
- Lück, Reinhard (ohne Ang.), Bochum, Städt. Heide 53
- Lück, Renate (ohne Ang.), Goslar, Am breiten Stein 26
- Lück, Rosemarie, verh. Chmielnic (Kolmarer Str. 36), Br. Nölkenrade, Kreis Braunschweig, Cootesiedlung VI
- Lück, Ursula, verh. Waluga (Ringstr., Tannenweg), Bremen-Farge, Richard-Taylor-Straße 108
- Lücke, Alfred (Flughallenstr. 39), Rastede-Barghorn, Post Loy über Oldenburg, Kreis Ammerland
- Lücke, Gertrud, verh. Stolp (Flughallenstraße 14), Oldenburg i. O., Ammerländer Straße 81
- Lücke, Heinz (o. Ang.), Oldenburg i. O., Donarstraße 39
- Lücke, Heinz (ohne), Barghorn/Ammerland
- Lücke, Martha (Hindenburgplatz), Berlin-Zehlendorf, Argentinische Allee 182b
- Lücken, Theodor von (Eichenstraße 32), Hannover, Böcklinplatz 4
- Lüdecke, Anna (Neustettiner Str. 106), Eisdorf, Kreis Osterode (Harz)
- Lüdecke, Ruth (o. Ang.), Nienburg/Weser, Fichtestraße 18
- Lüdecke, Wilfrid (o. Ang.), Settrup über Fürstenu, Kreis Bersenbrück
- Lüdeman, Lutz (Wiesenstr.), Nienwolde bei Kleve, Dorfstraße 10
- Lüder, Beate, geb. Esch (Breite Str. 32), Koblenz-Karthause, Simmerner Str. 99
- Lüdicke, Albin (Gartenstr. 43, Lagerist), Düsseldorf, Brunnenstraße 62
- Lüdicke, Helmut (Alte Bahnhofstr. 23, Reichsbahnrat), Kassel, Aschrottstr. 8
- Lüdke, Anna (Königsblicker Str. 117), Hameln, Ostertorwall 37b
- Lüdke, Anna (Schmiedestr. 75), Marl-Hüls, Landkr. Recklinghausen, Dr.-Klausener-Straße 20
- Lüdke, Eugen (Plöttker Str. 1), Kaiserslautern, Wolfsangel 27
- Lüdke, Gisela (Friedrichstr. 4), Kl. Meckelsen, Kr. Bremervörde
- Lüdke, Horst (Kolmarer Str. 82), Rüdersdorf bei Berlin, Seebad-Heim
- Lüdke, Kurt (Selgenauer Str. 173, Eisen-schmelzer), Eisenberg/Pfalz, Karl-Liebknecht-Straße 37
- Lüdke, Paul (Schmiedestr. 75), Düsseldorf, Düsseldorfstr. 41
- Lüdke, Rosemarie (Schmiedestraße 75), Kirchenstieg, Krankenhaus
- Lüdtke, Albert (Hasselstr. 6), Reichenbach-Lahr, ohne Str.-Angabe
- Lüdtke, Albertine (Gartenstr. 22), Hamelwörden b. Stade/Elbe, Ziegelei Nr. 311
- Lüdtke, Alfred (Borkendorfer Straße 4, Mittelschul-Konrektor), Wiesmoor in Ostfriesland, Mitte, Haus 237
- Lüdtke, Alfred (Bäckerstr. 5, Fabrikarb.), Ebertstein/Frankenthal, Hauptstr. 99
- Lüdtke, Alfred (Königsblicker Str. 147, Schuhmacher), Wedel über Hamburg, Elbstraße 6
- Lüdtke, Alma (Hindenburgplatz 16), Großhansdorf, Kr. Stormarn, Achterkamp 65
- Lüdtke, Anna (Königsblicker Straße 117), Hameln, Osterwall 37
- Lüdtke, Anna, verh. Krause (Plöttker Straße 23), mit Mutter Elisabeth, Münster/Westf., Weseler Straße 39
- Lüdtke, Brigitte (Kolmarer Str. 23), Neudorf (Kr. Gifhorn), Platendorf 14
- Lüdtke, Bruno (Krojanker Str. 50, Maler), Varel Land, Kr. Friesland, Langendamm
- Lüdtke, Bruno (o. Ang.), Kapellen, Kreis Moers, Werra 7
- Lüdtke, Curt (Bahnhof), Reinbeck bei Hamburg, Glinder Weg 19
- Lüdtke, Edeltraut (ohne Ang.), Heide in Holstein, Schillerstraße 57
- Lüdtke, Eleonore, verh. Drews (Karlstraße 28), Berlin-Kladow, Katzwan-gersteig 15
- Lüdtke, Elfriede (Ringstr. 48), Lauffen, Kreis Heilbronn, Hölderlin-Straße 18
- Lüdtke, Elfriede (Weg am Schweizerhaus 14), Bielefeld Heeperstr. 42
- Lüdtke, Elisabeth, verh. Nowak (Siedlung 42), Norden-Lickerchum
- Lüdtke, Geschwister Elise und Emma (Schmiedestr. 53), Seethen, Kreis Gardelegen
- Lüdtke, Elisabeth (Bromberger Straße 84a und Güterbahnhofstr. 8), Schönbrunn, Kreis Landshut, Moniberg 23
- Lüdtke, Emil (o. Ang., Kutscher), Alt Jargenow, Kreis Demmin
- Lüdtke, Emil (ohne Ang., Reichsb.-Obersekretär), Bodenfelde (Weser), Neustraße 329
- Lüdtke, Emilie (Güterbahnhofstraße 5), Berlin-Charlottenburg 5, Wundtstr. 40
- Lüdtke, Emma (Kolmarer Str. 17), Schuby, Kr. Schleswig
- Lüdtke, Erich (Blumenstr. 5, Obersignal-Werkmeister), Porz-Gremberghoven Rhld., Rather Str. 4
- Lüdtke, Erich (Ackerstr. 66, Schlosser), Dülmen, Kr. Coesfeld, Ostlandwehr 65
- Lüdtke, Erika, verh. Nagel (Gartenstr. 22), Hamelwörden Nr. 356, Kr. Stade/Elbe
- Lüdtke, Ernst-Joachim (Borkendorfer Straße 4, Reg.-Ass.), Aurich, Dwarsglupe 103
- Lüdtke, Franz (Westendstr. 52), Hannover-Laätzen, Eichstraße 16
- Lüdtke, Franz (Schmiedestr. 47), Kreienssen, (Hann.), Holzminder Str. 17
- Lüdtke, Dr. Friedrich (Schmiedestr. 21, Rektor i. R.), Hamburg 22, Graumannsweg 73/I
- Lüdtke, Fritz (Bromberger Str. 74), Berlin N 31, Stralsunder Str. 7
- Lüdtke, Fritz (ohne Ang., Kraftfahrer), Alt Warp, Kr. Uckermünde
- Lüdtke, Georg (Breite Str. 31), Minden, Trippeldamm 1
- Lüdtke, Gerhard (Bismarckstraße 55/58, Kaufm. Angest.), Bremen, George-Albrecht-Straße 7
- Lüdtke, Gertrud (Schrotzer Straße 20, Kr.-Schwester), Hellersen/Lüdenscheid-Land, Kreiskrankenhaus
- Lüdtke, Gertrud, verh. Pieck (Blumenstraße 12), Köln-Sülz, Wittekindstr. 42
- Lüdtke, Gustav (Ludendorffstr. 21, Lok-Heizer), Goslar, Heynestraße 3
- Lüdtke, Herta (Grabauer Str. 22), Goslar (Harz), Probst-Gerhard-Str. 8
- Lüdtke, Hugo (Ziegelstr. 44, Reg.-Insp. Kulturamt), Oldenburg i. O., Helene-Lange-Straße 27
- Lüdtke, Ida (ohne Ang.), Alt Jargenow, Kreis Demmin
- Lüdtke, Ilse (Ludendorffstraße 21), Langeroo, Haus Westfalen
- Lüdtke, Ingetraut, verh. Krause (Karlstraße 25 und Bromberger Straße 91), Schweinfurt, Wilhelmstraße 8
- Lüdtke, Ingrid, verh. Driesen (Borkendorfer Str. 4), Wülscheid ü. Honnef/Rh.
- Lüdtke, Ingrid, verh. Gustmann (Kolmarer Str. 33), Hannover, Gehrden Str. 8



- Lüttke, Johannes (Friedrichstr. 29, Ofen-setzer), Hamburg 21, Stuvkamp 19
- Lüttke, Karl (Bäckerstraße 8), Hoiken-hagen, Kreis Grimmen
- Lüttke, Kurt (Gartenstr. 22), Stomfels (Kreis Büdingen), Hauptstraße 49
- Lüttke, Kurt (Hauländer Str. 12, Beamter), Bremen-Burg, Grambker Heerstr. 49
- Lüttke, Leo (Kolmarer Str. 33), Breme-rode bei Hannover, Ostlandstr. 13
- Lüttke, Leo (Lange Str. 14), München 8, Rupertigastr. 8
- Lüttke, Luise (Kurze Str. 6), Redlin, Kr. Parchim in Mecklenburg
- Lüttke, Martha (ohne Ang.), Kiel, Lüde-mannstraße 47
- Lüttke, Norbert (Schmiedestr. 8), Alt-warp, Kr. Uckermünde
- Lüttke, Ottilie (Bismarckstr. 55/58 und Berliner Str. 20), Kiel, Blocksberg 11
- Lüttke, Paul (Lange Str. 14), Hazte über Bremervörde Nr. 36
- Lüttke, Paul-Peter (Kolmarer Straße 17, Handelsvertreter), Heidelberg, Beethovenstraße 3
- Lüttke, Rudolf (Ackerstr. 26), Sögel, Aschendorf-Hümmling Nr. 132b
- Lüttke, Ruth, verh. Laschin (Bismarck-straße 55/58 und Berliner Straße 20), Kiel, Gerhardstraße 38/II
- Lüttke, Ruth, verh. Jonas (Ziegelstr. 44), Oldenburg i. O., Helene-Lange-Str. 27
- Lüttke, Thea (Ringstr. 35, Lehrerin), Naumburg/Saale, Breithauptstr. 16
- Lüttke, Walter (Gönnner Weg 64), Saar-brücken 5, Am Freibusch 15
- Lüttke, Wanda (Friedrichstr. 29), Ber-lin O 17, Alt Stralau 46
- Lüttke, Willy (Karlstr. 25), Berlin-Kladow, Katzwangersteig 18
- Lüttke, Wolfgang (Grabauer Str. 22), Salzgitter-Watenstedt, Hauptstr. 80
- Lueben, Johannes (Ringstr. 43, Bühnen-bildner), Gruberhagen bei Grube, Kr. Oldenburg i. Ostholstein
- Lühnsdorf, Elisabeth, verh. Goldmann (Lange Str. 37) mit Mutter Anna, Bruchtorf ü. Bevensen/Lüneburger Heide
- Lühr, Erich (Meisenweg 35, Angest.), Grove b. Schwarzenbek, Kr. Lauen-burg/Elbe
- Lühr, Friedrich (Meisenweg 35, Schuh-macher), Hamburg-Bramfeld, Bram-felder Chaussee 328/I
- Lühr, Max (Meisenweg 35), Schwarzen-bek ü. Hamburg, Brüggemannstr. 60
- Lührs, Friedrich (Bergstr. 10), Verden/Aller, Schordtstr. 14
- Lührs, Gisela (Bergstr. 10), Verden/Al-ler, Oberestr. 57/I
- Lüneburg, Anneliese (Berliner Str. 65), Koblenz-Lützel, Feste Franz
- Lüning, Günther (ohne), Deggendorf/Inn, Karlbreit-Kaserne
- Lüning, Hildegard (Krojanker Str. 58, Lehrerin), Dülmen/Westf., August-Schlüter-Straße 46
- Lünning, Luise (Güterbahnhofstr. 8), Berlin-Tempelhof, Gontemannstr. 1
- Lünning, Ruth, verh. Lange (Güter-bahnhofstr. 8), Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 27
- Luense, Margarete (Breite Straße 38), Markdorf, Kr. Überlingen, Schedler-straße 2
- Lüpke, Fritz und Tochter Irmgard, verh. Grüb (Johannistr. 6), Langenburg, Kr. Crailsheim/Wttb., Bahnhofstr. 193
- Lüsse, Johann (Köigsblicker Str. 49/54, Polizeibeamter), Euskirchen, Hoch-straße 66
- Lüttge, Klara (Küddowstr. 2), Haßlings-hausen/Gevensberg
- Lütke-Stratkötter, Gertrud, verh. Faber (Friedrichstr. 34, Kindergärtin.), Wil-lich/Kempen-Krefeld, Parkstr. 44
- Lütke-Stratkötter, Lucia (Friedrich-straße 34), Beckum/Westf., Wilhelm-straße 67
- Lüttge, Friedhelm (Küddowstr. 1), Hass-lingshausen/Ennepe-Ruhr, Sack-schacht 26a
- Lüttig, Karl (Fea-Werke), Düsseldorf, Richthofenstr. 101
- Lüttke, Hermann (Königstr. 54), Hamm/Westf., Forbachstr. 14
- Lüttke, Marie (Lange Str. 14), Grimmen in Mecklbg., Neuberlin
- Luft, Charlotte (Gr. Kirchenstr. 4, Schneiderin), Meißen (Elbe), Rote-gasse 57
- Luft, Hermann (Gr. Kirchenstr. 4, Kon-ditor), Zislow i. Mecklbg.
- Luft, Konrad (Wilhelmstr. 8), Frankfurt/Main, Oederweg 124
- Luft, Marta und Tochter Elfriede, verh. Ruh (Wilhelmstr. 8), Karl-Marx-Stadt, Inselstr. 2
- Lufz, Margarete (Schmiedestr. 4), Güst-row i. Mecklbg., Dachstieg 33
- Luhm, Brigitte (Friedrichstr. 11), Bens-berg-Frankenforst, Waldgürtel 12
- Luhm, Ella (Kolmarer Str. 46), Frede-burg/Sauerland, Altstadt 14
- Luhm, Gerda (ohne), Senne 1 b. Biele-feld, Nr. 1217
- Luhm, Hedwig (Schützenstr. 163), Frankfurt/M., Rotlindstr. 86
- Luhm, Kurt (Schützenstr. 163), Frank-furt-Griesheim, Hartmannsweiler-straße 86
- Luhm, Lothar (Kolmarer Str. 45), Lehrte, Kr. Burgdorf, Feldstr. 9
- Luhm, Paul (Kolmarer Str. 46), Lingen/Ems, Richard-Ufla-Straße 3
- Luhm, Robert (Bromberger Str. 10), Duisburg, Alte Schanze 60
- Luhm, Ruth (Schützenstraße 163, Stadtparkasse), Frankfurt/M., Rot-lindstr. 86
- Lukas, Erika (Fabrikstr. 1), Berlin-Schöneberg, Eisackstr. 7
- Lukas, Gustav (Hindenburgplatz 8), Altensittenbach, Kr. Hersbruck/Bayern
- Lukaschewitz, Johann (Berliner Str. 113, Zimmerpolier), Uetze/Hann., Kaiser-straße 1
- Lukowicz, Amanda von (Berliner Str. 35), Aachen, Jülichstraße 45
- Lukowski, Eleonore (ohne), Herdecke/Ruhr, Eichlohweg 28
- Lukowski, Ernst (Schmilauer Str., Bb.-Oberinsp.), Neumünster, Sedan-straße 23
- Lukowski, Martha (ohne, Hausangest.), Bonn, Markt 8
- Lukowski, Siegfried (Bromberger Str. 45) Lübeck, Schwartauer Allee 7/9
- Lukowski, Ulrich (ohne, Lokf.), Hage-now-Land i. Mecklbg.
- Lustig, Heinz (Jastrower Allee 76), Düsseldorf, Ahnfeldstraße 15
- Luther, Gertrud (Grabauer Str. 18), Kamen/Unna, Oststr. 32
- Luther, Günther (Grabauer Str. 18), Kamen/Unna, Koppelstraße 24
- Luther, Kurt (Grabauer Str. 18), Dort-mund-Bodelschwingh, Bodelschwingher Straße 111d
- Lutowski, Felizitas (Seydlitzstr. 1), Lüneburg, Königsberger Str. 52, P. H.
- Lutowski, Maria-Anna, verh. Dongus (Seydlitzstr. 1, Lehrerin), Decken-pfronn, Kr. Calw, Neue Straße 2
- Lutowski, Melitta, verh. Schröter (Seyd-litzstraße 1), Deckenpfronn, Kr. Calw, Südstraße 10
- Lutwitzki, Bruno (Albrechtstr. 23, Mau-erer), Bad Schwartau, Kaltenhoferstr. 43
- Lutwitzki, Jakob (Königstr. 52/III), Ratze-burg, Hzgt. Lauenburg, Am Güter-bahnhof 1 bei Krabjohan
- Lutz, Dr. Helmut-Alfred (Berliner Str.), Riesalingen/Konstanz/Wttbg., Linden-straße 4
- Lutz, Irmgard (ohne), Stuttgart-N., Hoferstraße 15
- Lutz, Meta (ohne), Berlin-Charlotten-burg, Giesebrechtstraße 1
- Lutzke, Jenny (Krojanker Str. 160), Westenfeld, Kr. Arnberg
- Lux, Ilse (Posener Straße), Rostock, Bleicherstraße 10
- Lux, Agnes (ohne), Straubing ü. Mün-chen, Bahnhofstraße 10
- Lux, Dorothea (Albrechtstraße 89), Her-gensweiker b. Lindau/Bodensee Nr. 16<sup>1/2</sup>
- Lux, Fritz (ohne), Hamburg, An der Alster 65
- Lyk, Adelheid, verh. Monnig (Höhenweg und Immelmannstraße), Stuttgart-N., Sarweystraße \*
- Maager, Hans (Westendstr. 23), Duis-burg, Kurt-Heintze-Straße 18
- Maas, Gertrud (ohne), Gevelsberg-Vogel-sang, Breddestr. 13
- Maas, Käthe (Kroner Str. und Garten-straße 60), Stuttgart, Varnbülerstr. 3
- Maaser, Friedrich (Berliner Str. 89, Leh-rer a. D.), Hofgeismar, Gesundbrun-nen 6
- Maaser, Karl (Steinauer Weg 8), Düssel-dorf, Saarbrücker Str. 9
- Maaser, Kurt (Berliner Str. 89), Eschen-born/Main, Taunus-Kreis, Götzen-gasse 4
- Maaser, Margit, verh. Müller (Steinauer Weg 8), Düsseldorf, Birkenstraße 46
- Maaser, Martha und Tochter Emilie (Berliner Str. 89), Büren/Westfalen, Eickhoffstraße 27
- Maaser, Walter (Berliner Str. 89), Bad Hersfeld, Schlosserstraße
- Maaslow, Karl (Steinauer Weg), Düssel-dorf-Kaiserswerth, Am St. Swittbert 54
- Maass, Erna, verh. Walk (ohne), Claus-thal-Zellerfeld, Pfauteiche 5
- Maass, Frieda (Schrotzer Str. 70), Mön-chen-Gladbach, Landscheidung 143
- Maass, Hubert (Lagerist, Bromberger Str.), Minden/Westf., Bleekstr. 9
- Maass, Martha (Zeughausstr. 22), Berlin-Schöneberg, Koburger Str. 16
- Maass, Waltraud (Saarlandstr. 6), Halle (Saale), Volkmannstr. 16
- Maass, Waltraud, verh. Mertens (Schrot-zer Str. 70), M.-Gladbach, Prinzen-straße 59
- Maass, Willy (Zimmermann, Grüntaler Straße 4), Kiel-Suchsdorf, Eckernför-der Chaussee 4
- Mach, Walter (Heidestr. 4), Lehrte/Hann., Wilhelmstraße 36
- Machalla, Barbara (Bahnwärterhaus 193), Hamburg-Volksdorf, Volkdorfer-damm 152
- Machalla, Bernhard (ohne), Düsseldorf, Kölner Landstraße 187
- Machalla, Magdalene (Bahnwärterhaus 199), Hoisbüttel i. Stormarn, Wulfs-dorfer Weg 1
- Machalla, Johann (Bahnwärterhaus 199), Hoisbüttel in Stormarn, Dorfstr.
- Machatsch, Waldemar (Königstr. 80, Verw.-Angest.), Ubach-Palenberg, Kr. Geilenkirchen, Marienstr. 9
- Macholz, Edmund (Goethering 76), Burg-steinfurt/Steinfurt, Kalkwall 10
- Macholz, Ilse (Hasselort 3), verh. van der Linde, siehe Heinz van der Linde
- Macholz, Wolfgang (Goethering 76), Lör-rach i. Bad., Zollweg 10 b. Dürrscheidt
- Machnick, Aloysius (Westendstr. 43), Hamburg 6, Fettstr. 18
- Machnik, Frau (Sedanstraße), Pila, ul Roosevelta
- Machny, Clemens (Dirschau Str. 3), Kaiserslautern, Wolfsangel 31
- Macht, Friedrich (ohne), Willinghusen, Post Barsbüttel über Hamburg
- Machuj, Bruno (Grüntaler Str. 13), Ham-bergen, Bez. Bremen, Heissenbüttel 64
- Machuj, Johannes (Grüntaler Str. 13), Hambergen, Bez. Bremen, Heisdorf 21
- Machuj, Stanislaus (Grüntaler Str. 13), Kambergen 78, Kr. Osterholz



## „Die härteste Rechte Europas“



Mit diesem Bild grüßt alle grenzmärkischen Sportfreunde unser jetzt Bielefelder Berufsboxer Helmut Ball, der am 11. November den Hamburger Uwe Jansen in der 3. Runde durch k.o. in der Bielefelder Radrennbahn besiegte. Der Hamburger wurde am 10. 1. 59 schon einmal von unserem Helmut in Nürnberg bei den Ausscheidungskämpfen zur Deutschen Halbschwergewichts-Meisterschaft nach Punkten besiegt und erregte diesmal in Bielefeld das Mißfallen des Publikums, das mit der Entscheidung des Ringrichters nicht einverstanden war.

In Frankfurt a. M. hatte Helmut Ball am 25. November erneut Gelegenheit, sich die Sympathien der Boxfreunde zu erwerben. Während Erich Schöppner, dessen letzter Titelkampfgegner der Bielefelder war, nur zu einem glanzlosen Punktsieg über den amerikanischen Neger Clarence Hinnant kam, beeindruckte Helmut Ball mit einem K.o.-Sieg in der ersten Runde über Ghanas Meister Robert Archie Moore.

## Durch den „Heimatbrief“ wiedergefunden

Wie wichtig unser Heimatbrief für jeden Vertriebenen sein kann, mag man aus folgendem Beispiel erkennen: Im Heft 9/59 berichtete ich von meiner Urlaubsreise und den vielen Heimatfreunden, die ich dabei aufsuchte. Nun bekam ich vor kurzem eine Anfrage von Ldm. Wilhelm Schwandt, Postbeamter i. R. aus Freiburg (Brg.), Lehenerstr. 101, früher Grüneberg und Schwiebus. Er kam erst vor zwei Jahren aus der Zone und suchte nun nach seinen Verwandten aus Grüneberg/Bußberg. Durch Zufall las er bei einem Besuch in Hildesheim meinen Bericht im „Heimatbrief“. Ich konnte ihm nun die Anschriften seiner Verwandten mitteilen, die in der Nähe von Greifswald wohnen.

Vielen Tützern Heimatfreunden wird auch die Tochter des Gastwirtes aus Grüneberg, Gertrud Dunitz, bekannt sein. Frl. D. verstarb am 31. August 1960 nach kurzer Krankheit. Sie war seit der Vertreibung Küchenleiterin auf dem Lehr- und Versuchsgut Greifswald/Boltenhagen.

In diesem Jahr haben wir den Urlaub in Unterwössen (Chiemgau) verlebt. Die Pension hatte uns Frau Hildegard Pontow und ihre Mutter, Frau Schulz, früher Deutsch Krone, besorgt. Wir haben schöne Stunden mit Erinnerungen aus der alten Heimat verplaudert. Frau Schulz bedauert es sehr, daß dort unten so wenig Heimatfreunde wohnen.

Mit freundlichen Heimatgrüßen

Willibald Neumann aus Schloppe,  
jetzt Wolfsburg, Reislingerstr. 107.

## Er veranlaßte den Namen „Löns-Gymnasium“

Aus Anlaß des 60. Geburtstages, den er am 20. Sept. d. J. in voller Schaffenskraft beging, würdigte das „Delmenhorster Kreisblatt“ die Persönlichkeit des früher in Deutsch Krone tätig gewesenen Oberstudiendirektors Heinrich Wolk.

Der Jubilar wurde in Berlin geboren, wo er auch die Reifeprüfung ablegte, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Pädagogik und Musik studierte und 1924 sein Staatsexamen ablegte. Das Provinzialschulkollegium Schneidemühl berief den jungen Studienassessor in den deutschen Osten nach Flatow, wo er in die engere Heimat seiner Familie zurückkehrte.

1928 wurde er Studienrat, 1934 als Oberstudiendirektor mit der Leitung des Gymnasiums Deutsch Krone betraut, das auf seine Initiative in Herman-Löns-Gymnasium umbenannt wurde. Im Herbst 1939 übernahm der Oberstudiendirektor die Leitung der Herzog-Heinrich-Schule in Liegnitz. Dann folgten Flucht und Jahre des Wartens, bis er 1949 als Studienrat ans Alte Gymnasium in Oldenburg und schließlich 1952 zum Leiter der damaligen Oberschule und des heutigen Gymnasiums in Delmenhorst berufen wurde.

Um die volkswissenschaftliche Bildungsarbeit, die Referendarausbildung und um die Pflege des Wanderns — der Jubilar entstammt dem Berliner Alt-Wandervogel — und aller musischen Betätigung erwarb sich Direktor Wolk große Verdienste. Seit fünf Jahren leitet dieser Pädagoge auch die niedersächsischen Lehrgänge für Sowjetzonen-Abiturienten im Wichernstift.



## Liebe Kollegen vom Flügelrad!

Allen Kollegen und deren Angehörigen wünsche ich ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr.

Dem über 40 Jahre treu dienenden Zugschaffner der Bundesbahn August Schwiderski und seiner Gattin Maria, jetzt wohnhaft in Kloppenheim über Bad Vilbel, Kreis Friedberg, Hauptstraße 14, zum Fest der goldenen Hochzeit am 28. Januar 1961 im Namen aller Kollegen die herzlichsten Glückwünsche. Das Jubelpaar wohnte in unserer Heimatstadt im Eisenbahner-6-Familienhaus am Sandsee. Seine Dienststelle war der Verschiebebahnhof.

Mit heimatlichem Gruß

Euer Kollege Otto Krüger,

Holzbüttgen über Neuß 2, Königsberger Straße 6

## Grüße vom Bodensee

Vom Pommerntreffen des Landesverbandes Baden-Württemberg in Konstanz im September erreichte uns eine Sammlung von Zeitungsberichten und eine Grußkarte mit dem Bild der Dr.-Karl-Krause-Brücke: „Wir denken in Dankbarkeit und Freude an unsere schöne Heimatzeitung und grüßen alle Schneidemühler herzlich. Magda Esch; Lucie Wollschläger, Martha Wollschläger, H. u. M. Knittel und Paps vom Stadtberg“.

Unsere Hfd. Fr. Magda Esch schreibt dazu weiter: „Es war ein sehr gut gelungener Tag bei prachtvollem Wetter. Die Kundgebung war sehr eindrucksvoll. Außer der techn. Lehrerin Frl. Lucie Wollschläger von der Moltkeschule, die in Ebingen/Wttb. angestellt ist und mit der ich ab und zu einmal zusammenkomme, waren keine mir bekannten Schneidemühler oder Deutsch Krone dabei. Wissen Sie, was mir an diesem Tage einfiel? Könnten wir nicht einmal am Bodensee ein Treffen unseres Kollegiums veranstalten? Die Gegend hier ist schon sehenswert. Wir könnten nette Ausflüge machen. Fam. Ritz war im vorigen Jahre ganz begeistert.“

## Es trafen sich . . .

Auf einer Fahrt zum Neckar besuchte unser Ldm. Erich Nitz mit Frau, früher Deutsch Krone (Ulmenhof) und jetzt Darmstadt, Merckstr. 3, den ehem. Bürgermeister von Breitenstein, Linde, in Heidelberg; es geht diesem und seiner Tochter noch gut.

## Raubmord an einer Rederitzer Familie

Unser Rederitzer Ldm. Martin Tesmer, Rieseby (Kr. Eckernförde) berichtet uns nachstehenden erschütternden Vorfall, der einem Ehepaar aus Rederitz das Leben kostete.

Die Familie Johann Kroll in Laurenzberg bei Aachen, Rormonderstr. 77, verlor ihren Sohn und Schwiegertochter durch einen Raubmord.

Am 18. September wurden der Bauunternehmer Hans-Joachim Kroll und seine Ehefrau Katharina in einem Walde bei Aachen erschossen und beraubt; die Beute wurde aus Angst vor Verfolgern fortgeworfen. Der Täter, ein Bauhilfsarbeiter aus Aachen, Vater von sieben Kindern, wurde am 21. November vom Schwurgericht Aachen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Den Eltern und Angehörigen der Ermordeten meine innigste, herzlichste Teilnahme in ihrem schweren Leid.

Dieser Mordfall wirft erneut die Frage auf, ob es nicht angebracht wäre, wenn die Bundesrepublik die Todesstrafe wieder einführt. Wozu noch solchen Mörder bis an sein Lebensende ernähren? Es wäre doch wirklich Zeit, daß sich unsere Regierungsstellen mit diesem Problem beschäftigten. Wer garantiert dafür, daß der Mörder mit Rücksicht darauf, daß er Vater von sieben Kindern ist, nach Jahren begnadigt und dann weiter auf die Mitmenschen losgelassen wird.

## Eine kirchliche Erinnerung

„Als Bischof Arnoldi von Trier 1844 den Hl. Rock zur Verehrung ausstellen ließ, schleuderte Kaplan Johannes Ronge in Laurahütte (Oberschlesien) am 1. 10. 1844 ein Sendeschreiben gegen den Bischof, das ungeheures Aufsehen erregte. Johannes Czerski in Schneidemühl legte das Priesteramt nieder und verließ mit seiner Gemeinde die römische Kirche, ohne dem Katholizismus untreu werden zu wollen.“

So schreibt H. H. v. Chamier-Glisczinski im Liegnitzer Heimatbrief Nr. 19/57 über diese Zeit, die er eingehend beleuchtet.



## Erstes Wiedersehen nach der Flucht

Lachend umarmen sich auf dem Bahnhof in Borken (Hessen) zwei Frauen im besten Alter (Jahrgang 1921). Es ist das erste Wiedersehen nach der Flucht aus Schneidemühl. Als zehnjährige Kinder spielten sie zusammen in der Gartenstraße, gingen gemeinsam Tag für Tag zur Schule. Während der Berufsausbildung trennten sich etwas die Wege der Jugendgespielinnen. Nach einigen Jahren zogen beide jungen Mädels mit ihrer Familie in die Neue Bahnhofstraße und sahen sich so wieder recht oft.

Im Jahre 1943 heiratet Gerti Bendlin, Neue Bahnhofstraße, und auch Anni Thiel schließt den Ehebund. Die jungen Frauen treffen sich öfter, und als am 15. Oktober 1944 Frau Dr. Below zuerst bei der jungen Frau Schlott und später bei der Frau Büssow einem Mädchen zur Welt verhilft, sagen beide: „Na, so gut hat es noch nie bei Freundinnen funktioniert.“ Durch die Flucht im Januar 1945 verlieren sich die zwei befreundeten Frauen.

Der Zufall spielt wieder und es gibt nach langen Jahren das ersehnte, freudige Wiedersehen. Das Erzählen will kein Ende nehmen, die paar Tage des Zusammenseins vergehen in Harmonie und immer wieder heißt es, „weißt du noch?“. Aus den an einem Sonntag in Schneidemühl geborenen Mädchen sind ein paar reizende „Teenager“ geworden, die schon jetzt den Tag des Kennenlernens herbeiwünschen. Das Schicksal hat bei beiden Frauen eingegriffen. Frau Gerti Büssow ist mit ihren drei Kindern als Witwe eines Zollbeamten in Karlsruhe, Belfortstraße 17, beheimatet, während Frau Anni Schlott in Borken (Hessen), Schillerstraße 7, mit Mann und dem einzigen Kind wohnt. D. O.

## Adventskerzen brannten in Kiel

Nicht alle Heimatgruppen haben eine Frau Jungclausen in ihren Reihen. Was unsere Schneidemühler Hfd. als Kernpunkt der Adventsfeier der Kieler Grenzmarkgruppe am 27. 11. im „Kaiser Friedrich“ mit dem Adventsspiel „Eine Schulstunde vor Weihnachten“ auf die Bühne — sprich kleines Podium — brachte, fand die verdiente Anerkennung des vollen Hauses, in dem natürlich die Kinder im Mittelpunkt standen. Es ist wirklich schade, daß diese mit viel Liebe und pädagogischem Geschick durchgeführte Arbeit nur für einen Abend war. Für die Kleinen aber war neben dem Empfang der „Bunten Tüte“ das größte Erleben, daß der Weihnachtsmann den Einzelnen sogar mit Namen kannte.

Hfd. Schulz wies in seinem Schlußwort auf das Kappenfest der Gruppe am 14. Januar im „Kaiser Friedrich“ hin. (Siehe Anzeige)

## HEITERE ECKE

### Sie fahren ja auf Latschen...

Es war zu Zeiten des Postamtmanns Sperling in Deutsch Krone. Der ebenso tüchtige wie freundliche und beliebte Telegrafenersekretär Herzberg hatte mit dem Dienstwagen unterwegs kurz vor Feierabend platt gefahren. Wozu also kurz vor Dienstschiuß noch Reifenwechsel? Also schlich er mehr als er fuhr mit dem Vehikel in den Posthof hinein. Doch das Auge des Gesetzes wachte! Der hohe Chef des Postamtes hatte vom Fenster aus den Vorgang betrachtet und rief herunter: „Sie fahren ja auf Latschen!“ Kopfschütteln des kleinen Herzberg. Schon brachte man den Wagen in die Garage und zog neue Reifen auf. Inzwischen ging der für die Post-PKW Verantwortliche zum Chef hinauf und meldete, es sei alles in Ordnung gewesen. Damit schien die Sache abgetan, doch 3 Tage später war wieder Rapport beim Amtmann, und dieser wettete mit strenger Amtsmiene: „Glauben Sie, ich sei blind, um nicht zu sehen, wenn ein Wagen auf Felgen in den Hof schleicht...“

### Ja wenn Sie wüßten...

Immer etwas in Opposition gegen den Bürgermeister lag der Deutsch Kroner Stadtverordnete Anton Steinke. Schon die Redensart des Stadtoberhauptes: „Ich werde mich bemühen, aus einem Ackerbürgerstädtchen eine moderne Mittelstadt zu machen“, war diesem Mann der Scholle zuwider. Eines Tages beklagte er sich darüber, daß von einem Nachbargrundstück über seinen Hof die Jauche nur so dahinbrause, was er natürlich auch im Stadtparlament vorbrachte. Als nun der Bürgermeister beruhigend sagte: „Im Rahmen der Entwicklung unserer Stadt werden wir auch dieses Manko beseitigen“, war Steinke mit dieser Antwort keineswegs zufrieden. Er schoß noch einmal von seinem Sitz hoch und sagte nur: „Wenn Sie, Herr Bürgermeister, einmal wirklich Jauche gerochen hätten, dann würden Sie ganz anders reden...“ Allgemeine Heiterkeit!

## Nach dem Westen übergesiedelt

Unser Mellentiner Ldm. Josef D o x, jetzt Eschweiler Höhe, Hauptstr. 44, schreibt uns u. a.:

Allen lieben Heimatbekannten aus Mellentin und Umgebung möchte ich mitteilen, daß der Bauer und Ortsbauernführer Franz Buske mit seiner Frau Anna, geb. Mittelstädt, und seiner Schwester Antonie Rohloff seit März 1959 im Westen sind und in Genkel (Kreis Meinerzhagen) einen netten Wohnplatz gefunden hat. Alle drei erfreuen sich einer noch guten Gesundheit. Ihre beiden Töchter (Zwillinge) sind glücklich mit Söhnen der alten Heimat verheiratet. Mieke heißt jetzt Frau Berthold Bloch, stammt aus Rose und jetzt wohnhaft in Duisburg, Hochfeld-Rudolf-Schönstedtstraße 34. Ihre Ehe ist bereits mit einem kleinen Töchterchen gesegnet. Annchen hat im August d. J. den Landwirt Albin Polzin, Sohn des Bauern Albert Polzin, Freudenfrier, jetzt wohnhaft in Rommerskirchen (Kreis Grevenbroich) geheiratet.

Außerdem hat unser Familienkreis die große Freude gehabt, unsere jüngste Nichte Rosie Tittel, Tochter der Frau Maria, geb. Mittelstädt, jetzt Dun-Laoghaire bei Dublin (Irland) bei uns zu begrüßen. Sie hat ihr Abitur und die Matura an der Universität Dublin mit kaum 17 Jahren mit „Gut“ bestanden. Nachdem sie darauf mit ihren Eltern zusammen eine mehrwöchige Ferienreise durch Spanien gemacht hat, hat sie nun ihre erste alleinige Reise nach Deutschland unternommen und besucht alle Verwandten und bekannten Heimatfreunde.

## Suchwünsche Schneidemühl

Wer kann Hfd. Ernst Groll in Hamburg-Lohbrügge, Harderskamp 1, bestätigen, daß dieser im RAW Schneidemühl (15. 11. 16 — 15. 11. 20; am 1. 4. 24 ausgeschieden) das Maschinenschlosserhandwerk erlernte? Hfd. Groll wohnte Dirschauer Straße 14.

Fr. Christine Bartz geb. Jetz (Gatte Karl Bartz, Feastraße 32) von Benthe bei Hannover unbekannt verzogen. Wer kennt die neue Anschrift für die Schwester,

Paul und Emma Rypczinski (Landwirt), Jastrower Allee 32) von Amanda Freyer.

Nehmzow, Adolf (Geschäftsführer, Milchstr. 39) von Kartelstelle.

Erich Schulz sucht seinen RAD-Kameraden Helmut Uebe, geb. 11. 6. 13, der in Harmelsdorf wohnte und die Tochter eines Schneidemühler Eisenbahners Manthey, deren Vorname nicht bekannt ist, heiratete.

Julius Lieske in Melle/Hann., Buddenkamp 27, hat von 1919 bis 1924 im Ausbesserungswerk (Wagen) und in der Hauptwerkstatt gearbeitet und benötigt Zeugen für seinen Rentenanspruch.

Fam. Sabin oder Sabien, die einen Bauplatz im Joh.-Sebastian-Weg (Verbindung Grünstr.—Hasselort) hatten, von Otto Hoffmann.

Angehörige von Oberstudienrat Dr. Schmitz, der 1954 in Herkenrath verstarb, desgleichen Angehörige vom Hausmeister Welke (Reichsschülerheim), der nach seiner Pensionierung in der Hantkestr. in den 30er Jahren ein Haus baute, von Clemens Lemke.

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern in Lübeck, Fackenburger Allee 31, vor:

Lübeck, Fritz, geb. 6. 1. 06, Zollsekretär, verm. Juni 44

Lübke, Oskar, Lange Straße 33, verm. 1946 UdSSR.

Lübke, Willi, geb. 19. 12. 11, Kraftfahrer, verm. Jan. 45 bei Lodz

Lück, Max, geb. 31. 5. 91 in Kolberg

Lück, Werner, verm. UdSSR.

Lüdke und Lüdtko, Bruno und Ursula, Kurze Straße 5, Dachdecker, geb. 23. 11. 05 und 16. 5. 27

Lüdke, Elfriede und Elisabeth, geb. 31. 12. 32 und 4. 8. 29, Selgenauer Straße 173

Lüdke, Friedrich und Martha, geb. Julius, geb. 19. 10. 84 und 1. 1. 85, Selgenauer Straße 173

Lüdke, Gerhard, Walter und Otto, geb. 4. 10. 15; 7. 10. 22 und 30. 9. 23, Selgenauer Straße 123

Lüdke, Lotte, geb. 1907, Karlsberg

Lüdner, Fritz, geb. 5. 10. 95

Lüdtko, Emil und Emma, geb. Pufahl, Bromberger Straße 100

Lüdtko, Erich, geb. 28. 8. 10, Tischler, verm. in Afrika

Lüdtko, Franz, geb. 9. 2. 14, Gönner Weg 103

Lüning, Otto, geb. 12. 7. 11, verm. 45

Lüttke, Herta, geb. 2. 12. 04, geb. Schlichting; Lange Straße 14

Lüttke, Kurt, geb. 28. 10. 22, Kaufmann

Luft, Paul, geb. 22. 4. 81, Wilhelmstraße 8, Kaufmann

Luske, Karl, Gend.-Beamter

Lutowski, Gerhard, geb. 19. 5. 18, Bäcker, verm. UdSSR.

Lutz, Erich, verm. 1947 UdSSR.

Lutz, Julius, geb. 3. 11. 96

Lyck, Herta, geb. 13. 4. 02 in Elbing, geb. Krause



## Darmstadt ehrt ehem. Schneidemühl OB.

50 Jahre im öffentlichen Dienst war am 24. November d. Js. Darmstadts Bürgermeister Ernst Schroeder, der von 1929 bis 1933 Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Schneidemühl war. Wir haben schon einmal im Februar 1959 die Persönlichkeit unseres ehem. Schneidemühler Oberbürgermeisters und seine Verdienste, die ihm Liebe und Vertrauen der Darmstädter erwarben, herausgestellt. Damals war es der Oberbürgermeister der Stadt, der „die reichen Verdienste Bürgermeister Schroeders um Darmstadt öffentlich“ würdigte.

Wenn anlässlich des Dienstjubiläums das „Darmstädter Echo“ unter der Überschrift „Lauterkeit und Treue zum Werk“ noch einmal die Persönlichkeit des Jubilars herausstellt und dabei Worte findet, wie: „Ernst Schroeder steht nach einem langen Weg durch das rauhe Kriegsgelände zerstörter Gesinnungen, durch Sumpf und Trümmer als ein makelloser Mann vor der Bürgerschaft, deren höchste Ehrung ihm dankbar verliehen wurde.“ oder „dankbar für das Beispiel, das er den Dienern der Öffentlichkeit gibt: nüchterne Lauterkeit und strenge Treue zum Werk, Sachkenntnis, Noblesse und Zuverlässigkeit zeichnen diesen Mann aus, der vor nun 12 Jahren die Nachfolge...“, so spricht das für das Ansehen und die Liebe, die sich der einstige Nachfolger von Oberbürgermeister Dr. Krause, ein gebürtiger Ostpreuße, in seinem Wirkungskreis erworben hat. Wir Schneidemühler wissen, daß ohne den Nationalsozialismus der Name des Jubilars sicher in ähnlicher Innigkeit und Verehrung mit der Geschichte der Stadt Schneidemühl verbunden wäre.

## Er schuf das Stadtbild von Schneidemühl

Leiter des Stadtbauamtes seit 1918

Vor 5 Jahren starb am 29. Dezember durch Herzinfarkt in Flensburg Stadtbaurat Hildt, dem wir baulich viel in Schneidemühl zu verdanken haben.

Im November 1917 wurde der Dipl.-Ing. Reg.-Baumeister Walther Hildt zum Stadtbaurat von Schneidemühl und damit zum baulich bestimmenden Magistratsmitglied gewählt. Ende Januar 1918 trat er sein Amt an und schuf als Erstes einen Generalbebauungsplan, um damit eine glanzvolle Entwicklung der Stadt auf lange Sicht zu gewährleisten; denn nach der Abtretung des größten Teiles der Provinzen Posen und Westpreußen stand die Kreisstadt Schneidemühl vor großen Aufgaben. Es galt nicht allein, den Strom der Flüchtlinge zu bewältigen, sondern der Stadt, die zum Regierungssitz und zur Hauptstadt des verbleibenden Restes bestimmt wurde, das gebührende Gepräge zu geben und für den Zuwachs an Bevölkerung Wohnraum, Kultur- und Erholungsstätten zu schaffen. Industriegelände, Umgehungsstraßen und Grünflächen wurden festgelegt, für landschaftlich besonders schöne Gegenden Bauverbot erlassen und auch das Bebauungsgelände für die vielen Siedlungen bestimmt.

1928 wurde der Stadtpark auf 5 ha erweitert (vorgesehen war eine Ausdehnung der Parkanlagen bis Keschütz), zahlreiche Spazierwege angelegt, darunter auch die Höhenpromenade über den Baggen, die Flußbadeanstalt an der Küddow, das schöne Strandbad in Albertsruh, das Infektionshaus des Krankenhauses und das Reichsschülerheim wurden gebaut und dazu nach dem Städtischen Sportplatz ein großzügiges Stadion angelegt. Schneidemühls Sportler dankten dem Schöpfer für die Erfüllung ihres Wunschtraumes mit einem Gedicht voller Anerkennung und Dankbarkeit.

Große Schulbauten entstanden in der Moltkestraße mit dem schönen Festsaal und der angeschlossenen Warmbadeanstalt, in der Berliner Vorstadt und der Bromberger Straße; eine Schule in Grünthal war im Entstehen. Die Dr.-



Stadtbaurat Hildt,  
Schneidemühl

Karl-Krause-Brücke mit der Küddowpromenade trug sehr zur Verschönerung der Stadt bei.

Erwähnt muß auch werden, daß Stadtbaurat Hildt in letzter Minute das Denkmal des „Alten Fritz“ vor dem Zugriff der Polen nach Schneidemühl rettete. Um kein Aufsehen zu erregen, wurde es damals schnell in einem Schuppen auf dem Pferdemarkt gelagert und dann später, uns allen zur Freude, an der „Alten Brücke“ aufgestellt.



Das Krematorium 1939  
(Foto Alfred Kutz)

Für die Bebauung des Pferdemarkt-Geländes, die ja noch nicht abgeschlossen war, wurden auf Anregung von Stadtbaurat Hildt im Professor Bonatz - Stuttgart, Professor Betelmeyer - München und Professor Behrens - Berlin drei bekannte Baukünstler zur Einreichung von Entwürfen aufgefordert, die Hildt auch in seinem 1929 erschienenen Buch „Schneidemühl — Die deutsche Stadt“ veröffentlicht hat. Der Entwurf von Professor Bonatz wurde der Ausführung dann zu grunde gelegt.

Dem Stadtbaurat verdanken wir auch das Krematorium. In den Fachzeitschriften wurde der Bau herausgestellt, und aus Reykjavik (Island) kam die Anfrage, ob es erlaubt sei, die Pläne zu benutzen und den gleichen Bau dort aufzuführen. Er baute auch den Hafen Usch.

Sein Arbeitsgebiet war sehr groß. Nicht nur das gesamte Bauwesen mit Hoch- und Tiefbau, Vermessungsamt und Baupolizei unterstanden ihm, er war außerdem Dezernent für eine Reihe weiterer Abteilungen. Seit 1924 war er Theaterdezernent, gründete die Theatergemeinde, als noch im Friedrichgarten gespielt wurde, und als 1929 die Theater-GmbH. entstand, wurde er ihr Vorsitzender bis zum Jahre 1933. Nach der Pensionierung von Oberbürgermeister Dr. Krause leitete er auch den Schneidemühler Musikverein. Diese Kulturdezernate waren seine große Liebe.

1930 wurde Hildt zum zweiten Male auf 12 Jahre gewählt. Seine letzte Arbeit war der Bau der Berufsschule. Da er nicht PG wurde, legte man ihm das Ausscheiden nahe. Da holte ihn 1941 die Regierung. Er leitete dann bis 1945 das Staatliche Hochbauamt. 27 Jahre hat er bis zum bitteren Ende der Stadt vorbildlich gedient. Er fand nach der Vertreibung in Flensburg, wo seine Gattin noch heute lebt, einen neuen Wirkungskreis. Zwei Jahre — bis zu seinem Pensionsalter — konnte er noch in dieser Grenzstadt als Baurat tätig sein.

Sein vornehmer Charakter, sein fachliches Können, seine stete Hilfsbereitschaft und sein sachliches Urteil schufen ihm viele Freunde und Verehrer, die ihm bis über den Tod hinaus Treue bewahrten.

## Baron Knigge = Grunau (Kr. Flatow)

Der in einer der letzten Nummern unseres „Heimatbriefes“ erwähnte Baron Wilhelm v. Knigge (Grunau) war im Kreis Flatow und überhaupt in der Grenzmark eine geschätzte Persönlichkeit; er starb 1932 in einem Schneidemühler Krankenhaus. Der aus Kurland stammende Rittergutsbesitzer kam um die Jahrhundertwende in den Kreis Flatow und war jahrelang deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und später auch Mitglied des preußischen Staatsrates. Wie schon erwähnt, war er der Alterspräsident des 1. Grenzmärkischen Provinzialtages.

## „Die Küddow aber fließt weiter“

So nennt unser Hfd. Georg Schmidt aus Schneidemühl (Ackerstraße 54) sein kleines und mit viel Liebe illustriertes Epos, das uns von der Quelle der Küddow, dem Virchowsee in Pommern, den heimischen Fluß mit den Töchtern und Söhnen und sein Erleben in den Tagen der Geschichte, insbesondere bei der Schlacht um Schneidemühl vor Augen führt. Aus allen Versen spricht die Liebe zur Heimat und das eigene Erleben; denn Georg Schmidt in Lippstadt, Hellinghauser Weg 3, wurde als Arbeitsdienstler zum Soldaten gemacht. Wir berichteten bereits einmal über seine Erlebnisse im RAD bis zum bitteren Ende.



## KREFELD RUFT

alle Grenzmärker zum

### 1. Schneidemühler Treffen

am 20. Januar 1961 in der Gaststätte „Naimann“, Krefeld, Oststraße 12, um 20 Uhr.

## Kurzes Wiederseh'n mit Schneidemühl

Hfd. Kurt Pidde sandte uns aus der Zone einen Bericht über unsere Heimatstadt, die eine Besucherin bei einem kurzen Aufenthalt in diesem Jahre durchstreifte. Wenn auch nicht viel Neues in ihm enthalten ist, so ist er doch lesenswert.

„Mit dem Moskwa-Express vom Ostbahnhof über die Grenze bis Posen; von da ging es dann bis Schneidemühl (Pila), wo man 4 Stunden Aufenthalt hatte. Diese benutzte man trotz Müdigkeit, sich ein wenig umzusehen. Der Bahnhof steht noch wie vor. Der Springbrunnen ist auch in Tätigkeit. Mir kam doch alles ein bißchen komisch vor: fremde Menschen und fremde Sprache, trotzdem peinliche Sauberkeit. Alle 10 bis 20 Meter findet man einen Papierkorb. Vom Bahnhof bis zur Posener findet man ab und zu links und rechts einige erhalten gebliebene Häuser, jetzt schon sehr unansehnlich und ziemlich verfallen. Im großen und ganzen erscheint einem alles sehr fremd. Ich war doch ein bißchen traurig — so ein Wiedersehen! Allerdings wußte ich von 45, wie Schneidemühl aussah. Alles ist nun entrümpelt und aufgeräumt. Überall, wo große freie Flächen sind, hat man Grünanlagen angelegt. So saßen wir z. B. auf einer Bank, wo ehemals das Zentralhotel stand. Gegenüber in der Bismarckstraße steht nichts. Tachilzik & Bohl ist ein Textilladen. In der Posener selbst sieht man noch 3—4 alte Häuser, dazu einen großen neuen Wohnblock.

Von unserer Penne (Handelsschule) ist nichts mehr da. Freies Gelände überall. In der Bismarckstraße stehen noch mehrere Häuser. Von der Johanniskirche ist nichts. Die Schule steht noch, auch die Eisenbahnerwohnungen bis zur Ziegelstraße. Alle Häuser sind übrigens bewohnt.

Dann ging es hoch zur Schmiedestraße; die Kinder staunten nur über alles und ich konnte ihnen nicht viel über unsere Straße zeigen, weil eben nicht mehr viel da ist. Bis zur oberen Straße rauf steht außer Büschleb's und Born's Haus nichts. Wie habe ich geseufzt bei diesem Anblick. Auch hier überall freies Gelände, aber sauber.

Der Blick in die Martinstraße war nicht anders. Von beiden Schulen ist nichts mehr. Kurowskis Haus sah ich nur. Weiter hoch sind die Häuser, die stehen, bewohnt. Bis zum Stadion kamen wir nicht, die Kinder wollten nicht mehr. Auf dem Berliner Platz steht auch nicht mehr viel.

Bei Piddes (sie wohnten Lange Straße 32) sieht es so aus wie überall, mal steht ein Haus, dann wieder nichts. Dann ging's zum Stadtpark, dem einzigen Objekt, von dem man sagen kann, wie damals. Es war wunderschön im Park. Ich habe die Augen zugemacht und fing an zu träumen. Du hättest nur die vielen Menschen sehen müssen — trotz allem!

Und die Mode — wirklich elegant und chic. Im Park hat sich fast nichts geändert. Die Kinder fanden ihn auch herrlich. Übrigens steht Lilos Haus — sonst wenig in der Rüter Allee.

Das Traurigste aber, wenn man aus dem Park kommt... Berliner/Ecke Friedrichstraße, dann kann man bis zum Kaffee „Vaterland“ an der Dr.-Karl-Krause-Brücke schauen. Selbst in der Friedrichstraße fast nichts, die Ruinen vom Gericht stehen noch, dann ein großer Wohnblock und das Lyzeum. Man muß es selbst gesehen haben, um es zu glauben. Übrigens wird man überall nett aufgenommen und behandelt — auch Deutsch wird gesprochen. Ich denke oft und gern an unsere Reise zurück. Man fühlt sich aber erst wohl, wenn man wieder zu Hause ist. Immerhin war es für uns wie Ausland.“

Über die Bromberger Vorstadt will unsere Schneidemühlerin im nächsten Brief berichten. Ich hoffe, daß ich auch diesen erhalte und dazu einige Bilder.

### Heimatkartei des Kreises Deutsch Krone

Alle Anschriftenänderungen und Neuadressen bitte ich mir möglichst postwendend mitzuteilen.

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN UND  
EIN GLÜCKLICHES NEUES JAHR  
wünscht

August Mielke, (22b) Niederschelden/Sieg Kölner Str. 25a

## Die gute Tat

### Berliner Kinder betrent

Zehn Kinder aus Südtirol hat der Pfadfinderbund „Großer Jäger“ in sein Landheim bei Hofgeismar eingeladen. Dort betrenten die Pfadfinder in den Ferien auch 70 Kinder aus Berlin.

### Honorar für mildtätige Zwecke

Ein deutscher katholischer Geistlicher und „Anekdotenschreiber von Rang“ ließ über das Deutsche Rote Kreuz für hungernde vertriebene Menschen in Israel und Südkorea an die dortigen maßgebenden Stellen 10 000 DM zum Kauf von Lebensmitteln überweisen.

Der katholische Geistliche hat seit 1948 bis jetzt schwer verdiente 45 000 DM Autorenhonorare an Menschen in Not ohne Unterschied der Konfession und Partei gespendet.

**Partner eines Friedensvertrages kann nur das wiedervereinigte Deutschland sein.**

**Die Vereinigung der willkürlich gestrennten Teile Deutschlands ist nicht nur einmütige Forderung aller Deutschen, sondern eine Verpflichtung der vier Besatzungsmächte.**

**Der Friedensvertrag muß auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes abgeschlossen werden und die Anerkennung des Rechts auf die Heimat enthalten.**

**Auch den Völkern in Mittel- und Osteuropa muß ein friedliches Zusammenleben in Freiheit gesichert werden.**

(Aus der Berliner Resolution vom 3. 9. 1960)

## Schneidemühler Einkaufsbummel

Wo die Küddow nimmt den Lauf, / Wo sich kreuzt die Eisenbahn, / Wo im Stadtpark groß und klein / Sich so recht der Ruh' besann, / Dorthin die Gedanken geh'n, / Wie heißt diese Stadt so schön? / Schneidemühl.

Brauchtest du was anzuziehn, / Gleich, ob Anzug, Mantel, Kleid, / Oder Betten, Wäsche und Gardinen, / Wer konnt' dich so gut bedienen? / Wohin führte dich dein Weg? / Sicherlich zu Gustav Zecek.

Schuhe, Stiefel, ohne Frag' / Holtest du von Conrad Tack. Wolltest du mit Handarbeiten / Dir und andern Freud' bereiten, / War gewiß gleich die Devise: / Die hol' ich bei Marks Elise.

Was im Haushalt fehlte dir, / Ob Geschirr, ob Korb und Seil, / Bot in großer Auswahl an / Dir am Markt die Firma Preul. / Andernfalls war's auch nicht weit, / Nur'n paar Schritt' zur Firma Rheidt.

Kaufstest Ringe du fürs Leben, / Oder Schmuck, recht echt und fein, / Gar 'ne Uhr, die Zeit zu geben, / Alles muß' vom Fachmann sein. / Da waren Hoffmann, Wiekenberg und Just. / Oder hattest du das nicht gewußt?

So ein Einkaufsbummel, der war schön, / Wie oft denk' ich an dies und das. — / Zum Schluß traf man ein Stelldichein / Bei Fliegner in der Kirchenstraß'. — / Da gab's Kaffee und süße Leckerei'n, / Wer wollte dort nicht wieder sein?

Das waren meine Gedanken, / Ich schrieb sie schnell aufs Papier. / Ich wäre so gerne zu Hause, / Doch leider, ich bin hier. Hertha Reimer, geb. Just, Löhne-Ort/ Westfalen, An der Kölner-Bahn 150 (früher Schneidemühl)

## JUGENDECKE

### Friedländer Jugendpflege vor 50 Jahren

Am 1. Oktober 1909 trat ich mein Amt in Märkisch Friedland an. Im November machte ich im Auftrage der Regierung zu Marienwerder einen Lehrgang für Fortbildungsschullehrer in Berlin mit. In einer der letzten Vorlesungen legte uns Bergrat K r a t z die Not der heranwachsenden männlichen Jugend ans Herz, sie stände in den Kleinstädten und Dörfern an den Ecken der Straßen und Zäunen und wisse nicht, was sie mit ihrer Kraft anfangen solle. Wir sollten sie sammeln, mit ihr wandern, spielen, turnen und schwimmen.

In der 1. Sitzung des Kuratoriums für Fortbildungsschulen legte ich diese Gedanken den Anwesenden dar und bat diese um Mithilfe. Alle sahen die Notwendigkeit dieser Arbeit ein. Der Magistrat stellte mir sogar den neuen Schulplatz zur Verfügung, aber Geldmittel zur Anschaffung von Spielgeräten waren nicht vorhanden.

Am nächsten Tage erhielt ich einen Brief von Oberpfarrer



Ulrich, in dem er mir mitteilte, daß er meine Arbeit an der Jugend unterstützen wolle. Ich sollte nur zur Anschaffung von Spielgeräten einen Kostenanschlag einreichen.

Mein Anschlag war bescheiden, er betrug rund 25 DM; 2 Fußbälle, 2 Schlagbälle, 1 Tamburinspiel, 1 Tau und einige Handbälle. An einem schönen Maitage 1910 wurde die erste Wanderung in den Wald unternommen. Alle Schüler der Fortbildungsschule waren freudig dabei. Ein Gasthof wurde nicht betreten. Es wurde gesprungen, gelaufen und gespielt. Recht freudig, aber etwas spät für einige Bürgerfrauen kamen wir heim. — Es fehlten am Abend die „Jungen“, die die Kuh oder Ziege von der Weide holen sollten. Auch an den Spielsonntagen fehlten den Frauen oft die Helfer. Den vom Magistrat zur Verfügung gestellten Spielplatz lehnten die Fußballspieler ab, denn er lag zu sehr zwischen anderen Gärten; es hätte dabei leicht Streit mit den Anliegern gegeben. Wir wählten den Platz an der Lobitzer Straße hinter den Schleusen, den die Firma Frey & Schulz bald zum Holzplatz erwählte.

Eines Tages kam Oberpfarrer Ulrich zu mir und sagte: „Die ev. Jugend des Kreises käme am nächsten Sonntag in Tütz zusammen und feiere dort ihr Sommerfest; die Märkisch Friedländer Jugend sei auch eingeladen.“ Und er fragte mich, ob wir nicht mitmachen wollten. Der Verwalter des Stadtgutes würde einen Leiterwagen stellen. Ich persönlich war gleich für die Fahrt. Abends sprach ich mit den Schülern, die freudig sich für die Beteiligung entschlossen. Am Sonntag, 8 Uhr, versammelten wir uns vor dem Pfarrhaus, wo der Wagen schon bereitstand. Als wir aufsteigen wollten, sagte der Oberpfarrer zu mir: „Dort in Tütz feiern die ev. Jünglingsvereine des Kreises Deutsch Krone ihr Jahresfest. Alle Teilnehmer haben Abzeichen angelegt. Ich habe in einer Schachtel meines Vaters die Abzeichen des ev. Jünglingsvereins von Märkisch Friedland gefunden. Damit wir nicht auffallen, wollen wir uns auch die Abzeichen anstecken.“ Gesagt, getan. Die Vereinsfahne hatte man ebenfalls schon auf den Wagen gelegt. Als getarnter Verein fuhren wir froh nach Tütz. Vor der Stadt fragte mich Hfd. Ulrich, ob ich schon Tütz gesehen hätte. Als ich „nein“ antwortete, machte er mir den Vorschlag, da wir noch ziemlich eine Stunde Zeit zum Anretten hatten, die Stadt anzusehen. Er würde die Aufstellung leiten. Ich ging darauf ein und trennte mich von der Gruppe, ging zum Schloß und verweilte bis zum Zusammenläuten im Park.

Als ich die Kirche betrat, war sie reichlich gefüllt. Ich setzte mich in die vorderste Bank und betrachtete nun das Altarfenster und den Altar. Als ich mir die Fahnenträger ansah, huschte ein starkes, aber doch stilles Lachen über mein Gesicht. Denn die Fahne des ev. Jünglingsvereins von Märkisch Friedland trug ein kräftiger, hilfsbereiter Jude, der den Namen Bla u z w i r n trug.

Nach dem Gottesdienst marschierten die Vereine in ihre Lokale zum Mittagessen. Um 2 Uhr wurde zum Festmarsch durch die Stadt angetreten und hinaus ging's zum Festplatz, wo lange Tische und Bänke aufgestellt waren. Beim Spiel, Kaffeetrinken, Wettlaufen, verschiedenen Darbietungen verging der Nachmittag recht schnell. Als das Fest beendet war, versammelten wir uns wieder bei unserem Wagen, rollten die Fahne ein und legten sie auf den Wagen. Wohl gaben wir unsere Festabzeichen ab, aber in Feststimmung kamen wir heim, hatte doch jeder ein frohes Erlebnis in einer fremden Stadt gehabt.

Im nächsten Jahre (1911) wollte der Männer-Turnverein sein 50jähriges Bestehen feiern. Er brauchte einen 1. Vorsitzenden. Man wählte mich, und ich nahm das Amt gerne an, konnte ich doch nun „meine Jugend“ dem Männer-Turnverein als Jugendriege angliedern. Die Jünglinge waren auch gern dabei und zahlten gern einen kleinen Beitrag; waren sie doch stolz, einem größeren Verein anzugehören.

Die Betreuung der Jugendriege übernahm der Hfd. Lehrer Friedrich M a a s e r, dem ich an dieser Stelle danke für seine damalige Mitarbeit an der deutschen Jugend. Neuen Auftrieb erhielt der Verein durch den Eintritt der Gebrüder G l ö c k n e r, tüchtige und vorbildliche Turner. Der neue Justische Saal war auch auf das „große Turnfest 1911“ ausgerichtet. Reck, Barren und andere Turngeräte konnten auf der neuen Bühne aufgestellt werden und ermöglichten eine bessere Ausbildung.

Im nächsten Jahre fahndete der Superintendent etwas verstimmt vergeblich nach dem ev. Jünglingsverein in Märkisch Friedland. — Die Betreuung der männlichen Jugend war aus der kirchlichen in die weltliche überführt worden.

Rektor B. M a r k s,  
jetzt Hamburg 13, Iserstr. 117.

## Ergebnis des DJO-Briefmarken-Wettbewerbs

Nach der Eßlinger Künstlergilde und dem Ostdeutschen Kulturrat legte in diesen Tagen die Bundesführung der Deutschen Jugend des Ostens dem Bundespostministerium B r i e f m a r k e n - E n t w ü r f e mit ostdeutschen Motiven vor. Es handelt sich dabei um eine engste Auswahl aus mehr als dreihundert Einsendungen, die im Rahmen des von der DJO im Frühjahr d. J. ausgeschriebenen Briefmarken-Wettbewerbs eingegangen waren.

Den 1. Preis in diesem Wettbewerb erlangte mit einer ostdeutschen Wappenserie und dem Entwurf „Königsberg“ der heimatvertriebene Graphiker Eugen Jeschke, Bad Neustadt (500 DM). Zweite Preise (250 DM) wurden an Herbert Prietz, Berlin, und Gerhard Quade, Buxtehude, vergeben. Eine Reihe weiterer Einsender erhielt Trostpreise, darunter auch Wettbewerbsteilnehmer aus Österreich.

## Keiner hat Zeit | Das Märchen von der nicht vorhandenen Zeit

Der Bundesführer der DJO, Otto Böse, wird sich schon etwas dabei gedacht haben, als er einmal sagte: „Die gefährlichsten Feinde der Deutschen sind ihre bequeme Sorglosigkeit, wenn es ihnen gut geht und das Märchen von der nicht vorhandenen Zeit, hinter dem sie bisweilen ihre Trägheit und mangelnde Opferbereitschaft verstecken wollen“.

Als braver DJO-ler bekommt man zuweilen folgende noblen Worte zu hören: „Ja, unser Junge oder unser Mädels kämen ja auch gern in Eure Gruppenstunde, aber die vielen ... Schulaufgaben, Abendkurse, keine Zeit, Konzentration, Verantwortung vor der Zukunft, sind in diesem Zusammenhange oft gehörte Worte. Wir, die wir auch noch zur Schule gehen oder in der Berufsausbildung stehen, werden dabei recht empfindlich an unser eigenes Schicksal erinnert. Dann meldet sich das innere Ich: „Mensch, vielleicht bist Du ein Idiot, setzt Dich so für Deine Gruppe und für Deine Sache ein. Du könntest es doch viel bequemer und leichter haben.“

Kürzlich sagte mir mein Freund: „Du zweifelst mitunter auch?! Weißt Du, mir geht es oft wie Dir. Aber schämen ob dieses Zweifels, oder die Flinte gedankenlos ins Korn werfen? Nein, nur wer fest und innerlich aufrichtig glaubt, und der auch noch zweifeln kann, der wird sich im Lebenskampf bewähren. Und was Du über Schule und Beruf sagst, Fleiß und Ausdauer sind doch gerade hier für uns eine Selbstverständlichkeit.“

## Patronatsfeste Der alten Heimat

Wer die Heimat nicht liebt  
und die Heimat nicht ehrt,  
der ist des Glücks der Heimat nicht wert.

Mit diesen Versen möchte ich heute alle Heimatfreunde, ganz besonders alle Rederitzer, alle aus der schönen Pfarrei Zippnow herzlich grüßen. Wenn ich auch durch meinen Beruf, zuerst Berufssoldat, dann als Postbeamter fern der engen Heimat leben mußte, nur die kargen Urlaubstage konnte man in der Heimat genießen; so habe ich die Heimat doch nie vergessen, die Erinnerung an sie immer treu im Gedächtnis bewahrt.

Heute möchte ich mal schildern, den Landsleuten ins Gedächtnis zurückrufen, wie festlich immer die Patronatsfeste in der früheren Pfarrei Zippnow, in den einzelnen Filialkirchen begangen wurden. Es begann im Sommer am 29. Juni mit dem Feste Peter und Paul in Briesenitz. Dann folgte das Jakobi-Fest am 25. Juli in Freudenfien, weiter am 10. August das Laurentiusfest in Rederitz, meiner Heimat. Am 8. September wurde das Fest Maria-Geburt in der Pfarrkirche in Zippnow gefeiert. Und als Abschluß am 14. September das Fest Kreuzerhöhung in Stabitz. Mit Ausnahme des Festes Peter und Paul, das immer an diesem Tag, auch wochentags, wurden alle übrigen Feste am darauf folgenden Sonntag gefeiert.

An so einem Festtag ging es dann schon sehr früh unter Glockengeläut mit Prozession, Kirchenfahnen und Tragbild von der Heimatkirche. Bei einem Bildstock an der Straße nach dem Dorfe, das das Patronatsfest feierte, wurde dann alles verladen und bis zum Eingang dieses Dorfes gefahren. Viele gingen zu Fuß, manche fuhren mit dem Pferdefuhrwerk. Alles stellte sich dann im Dorfeingang, meist in der Höhe eines Bildstockes auf. Von hier wurden dann alle Ortschaften von den einzelnen Dorfeingängen von der feiernden Gemeinde mit feierlicher Prozession eingeholt und zu der Kirche geleitet. Dorf und Kirche waren mit Girlanden festlich geschmückt. An einem Bildstock wurde



Frohe Weihnachten und die besten Grüße und Glückwünsche zum Jahreswechsel all unseren lieben Landsleuten, Freunden, Mitarbeitern und nicht zuletzt unseren Patenschaftsträgern.

Heimatkreis Deutsch Krone Heimatkreis Schneidemühl

Dr. Ali Gramse

Albert Strey

Der Heimatbrief

Otto Kniese

bei dem Einholen noch eine Begrüßungsansprache, Kurzpredigt sagte man, gehalten.

Dann ging es zur Kirche; die Kirche konnte die Teilnehmer, Mitfeiernden, nicht alle fassen. Der ganze Kirchhof war voll Beter. Auch die Kirchenfahnen und Tragbilder von den Ortschaften waren hier alle aufgestellt. Nach Beendigung des Gottesdienstes, er dauerte meistens wohl bis 1 Uhr, wurden die Auswärtigen mit ihren Fahnen und Bildern wieder feierlich zu ihren Ausgängen zurückgeleitet. Mit dem Einzug in die Heimatkirche war das Patronatsfest dann zu Ende. Viele blieben aber auch zurück und besuchten Verwandte und Bekannte.

Da kommt mir auch ein Erlebnis in Erinnerung. Es war am Fest Maria-Geburt in Zippnow. Ich war gerade auf Urlaub und mit den Rederitzern an diesem Fest mit nach Zippnow gepilgert. Auf ein Gelöbnis, das die Gemeinde Rederitz einmal in der Cholerazeit getan hat, ging an diesem Fest die ganze Gemeinde als Wallfahrt mit Prozession, Kirchenfahnen und Tragbild zu Fuß nach Zippnow. Also ich war auch mitgepilgert und stand während des Gottesdienstes auf dem Kirchhof, da kommt der Prälat vorüber. (Ich habe schon einmal ausführlich über Prälat Frieske berichtet.) Als er mich sah, kannte er mich, wußte mich aber nicht mehr unterzubringen, trotzdem ich als früherer Ministrant in der Jugend gut bekannt war. Als ich ihm auf seine Frage meinen Namen nannte, sagte er: „So, so, da bist du ein Sohn der Mathilde.“ Meine Mutter war früh Witwe geworden.

### Als einst die Cholera wütete

Nun noch etwas über die Cholerazeit. Als diese in der Heimat herrschte, hatte die Gemeinde Rederitz einen Bußgang nach Zippnow am Feste Maria-Geburt gelobt. Außerdem wurde das Fest des Hl. Antonius am 13. Juni als halber kirchlicher Feiertag angelobt, d. h. es wurde bis Mittag nicht gearbeitet. Man hatte am Eingang zum Friedhof ihm zu Ehren einen schönen Bildstock errichtet. Nach dem feierlichen Gottesdienst ging alles hinaus, mit Prozession zum Gottesacker, wo eine Predigt stattfand, in der immer dieser Zeit gedacht wurde. Dadurch wurde die Cholerazeit immer wieder den späteren Generationen ins Gedächtnis gerufen. Naturgemäß weiß ich darüber nur aus den Erzählungen meiner Mutter. Nicht einmal das Jahr weiß ich genau, denn sie sprach immer nur von der Cholerazeit, nie von dem Cholerajahr. Aber es muß so um das Jahr 1850 herum gewesen sein. Es war im Sommer. Es war zum Patronats-, dem Jakobi-Fest streng verboten, nach Freudenfier zu gehen und dort Besuche zu machen, denn dort wütete die Cholera schon. Trotzdem hatte es eine Frau, ich glaube Höfs hat sie geheißt, nicht übers Herz bringen können und war doch nach Freudenfier gegangen; in ihrer Familie brach dann die Seuche zuerst auch in Rederitz aus. Die Frau wurde das erste Opfer. Wie viele in der Gemeinde hingerafft wurden, habe ich nicht erfahren können. Keine Familie wurde verschont. Es fielen alle zum Opfer, Junge und Alte, Arme und Reiche. An einem Tage sollen es einmal neun Sterbefälle gewesen sein. Immun waren die Männer, die immer kräftig einen „hinter die Binde gossen“. Mittags läuteten die Glocken beider Kirchen eine Stunde lang und den ganzen Tag wurden die Toten der Vortage beerdigt. An ärztliche Betreuung dachte man kaum. Der nächste Arzt wohnte in Deutsch Krone, über 30 Kilometer Landweg entfernt. Meine Mutter erzählte dann noch, daß die Cholera in manche Familien sehr schmerzliche Lücken gerissen habe. Als es dann im Herbst kühler wurde, wohl so nach acht bis zehn Wochen, erlosch die Cholera allmählich.

Mit diesen Zeilen hoffe ich den Landsleuten, namentlich der älteren Generation, heimatliche Erinnerungen wachgerufen zu haben.

Martin T e s s m e r (Rieseby)

## Aus der alten Reichshauptstadt

### Weiter in brüderlicher Verbundenheit

Überall in der Bundesrepublik hat das bevorstehende Weihnachtsfest die Opferbereitschaft ungezählter Deutscher entfacht, die aus echt menschlicher Anteilnahme durch eine weihnachtliche Gabe den Landsleuten in der alten Heimat und hinter dem Eisernen Vorhang ihre brüderliche Verbundenheit bezeigen wollen.

Auch in Westberlin haben besonders die Heimatvertriebenen schon seit längerer Zeit sich auf eine umfangreiche Spendenaktion vorbereitet. Alle Landsmannschaften, darunter auch die Pommersche Landsmannschaft mit ihren 28 Kreisgruppen, sind eifrig am Werk, ihren noch in der alten Heimat oder in der Zone der Unfreiheit lebenden Landsleuten ein frohes und zufriedenes Weihnachtsfest zu bereiten.

Am 12. 11. 1960 veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft der vertriebenen und geflüchteten Frauen im Berliner Landesverband der Vertriebenen e. V. im Festsaal des Ernst-Reuter-Hauses ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten einer zusätzlichen Paketaktion für unsere in der Heimat verbliebenen Landsleute. Frau Else Michael, die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Pommerschen Frauen, hatte mit ihren zahlreichen Helferinnen diesen Abend gestaltet. In ihrem Grußwort bezeichnete sie die Veranstaltung als Brückenschlag von unserer neuen zur alten Heimat.

Das Berliner Lehrer-Orchester unter der Leitung von Professor Dietrich Erdmann spielte einen Satz aus der Sinfonie Nr. 101 D-dur „Die Uhr“ von Joseph Haydn und eine Konzertsuite von Phil. Emanuel Telemann. Der Berliner Lehrer-Gesangverein unter der Stabführung seines Dirigenten Martin Hänsel sang zwei Lieder von Jos. von Eichendorff „Abschied vom Walde“ und „Der Jäger Abschied“ und als drittes Lied „Frisch gesungen“ von Adalbert von Chamisso.

Im zweiten Teil erfreute das Mandolinenorchester der Volksmusikschule Steglitz durch mehrere Konzertstücke und die Egerländer Trachtengruppe durch Gesang und Volkstänze. Rezitationen und ein gemeinsamer Schlußgesang vervollständigten das Programm. Während der Pause wurden am Büfett delikate Spezialitäten aus der alten Heimat verabfolgt. Eine sehr reichhaltige Tombola gab allen Teilnehmern Gelegenheit, ihr Portemonnaie für die gute Sache zu öffnen.

Das Dank- und Schlußwort sprach der 1. Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen, Dr. Hans Matthee. Er hob hervor, daß ihm der Vorschlag der Frauen zur Abhaltung dieser Veranstaltung ursprünglich als ein großes Wagnis erschienen sei. Nach dem großen Erfolg dieses Abends müsse er sich jedoch dem Leitspruch der Einladung anschließen, der da lautete:

Mögen auch Männer Welten bauen,

Es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.

Der Abend habe gezeigt, so führte Dr. Matthee aus, daß die heimatvertriebenen Berliner Frauen von echten Idealen be-seelt sind. Sie haben eine Leistung vollbracht, auf die wir stolz sein können.

Das Konzert erbrachte für die zusätzliche Paketaktion einen Reinertrag von 2430 DM.

M. S.

### Der Letzte von Neukrug

Wie wir erst jetzt erfahren, wurde am 13. Januar ds. Js. mitten im Dienst der 61jährige Revierförster Karl Spletstösser, zuletzt Forsthaus Markonah (Kr. Diepholz), durch Herzschlag dahingerafft. Er war der letzte Verwalter der Revierförsterei Neukrug bei Ruschendorf. Mit dem 1948, erst 50jährig verstorbenen Forstmeister Bergmann (Forstamt Rohrwiese) hatte er in den Wäldern des Eichfierer und Neukruger Reviers manche winterliche Treibjagd und manch fröhliches Scheibenschießen mitgemacht. Auch in der neuen Heimat trafen sich die beiden Männer der Grünen Farbe und konnten alte Erinnerungen austauschen.

Der Verstorbene, der aus Pommern stammte, wirkte von 1929 bis zum bitteren Ende in Neukrug, was nach der Ausbildung seine erste Amtsstelle war. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß er nach der Vertreibung bereits am 1. 11. 1945 die planmäßige Stelle der Revierförsterei Markonah erhielt. In den 15 Jahren dort setzte er sich, ausgestattet mit guten forstlichen Kenntnissen und Erfahrungen, durch zahlreiche Kulturmaßnahmen im Revier ein bleibendes Denkmal. Seinen einzigen Sohn verlor Spletstösser im zweiten Weltkrieg.

oe.



## Studienrat Dr. Dorn (Deutsch Krone) †

In seinem letzten Tätigkeitsort, der Fritz-Reuter-Stadt Stavenhagen, Thälmannstr. 17, starb am 16. 11. im Alter von erst 63 Jahren der Deutsch Kroner Studienrat Dr. Max Dorn. Wegen seiner angegriffenen Gesundheit war er Ostern d. J. vorzeitig in den Ruhestand getreten. Der Verstorbene war der Sohn eines Postmeisters aus dem Sächsischen und studierte an verschiedenen Universitäten die Fächer Deutsch, Latein, Griechisch, Archäologie und Kunstgeschichte, um später noch die Lehrbefähigung in Englisch zu erwerben. Im Selbstunterricht eignete er sich auch die Kenntnis der russischen Sprache an.

Nach Ablegung der verschiedenen Examina wurde er 1923 Studien-Assessor und 1929 Studienrat an der Deutsch Kroner Aufbauschule für Jungen und Mädchen. Was den Entschlafenen auszeichnete, war der große Ernst, mit dem er seine pädagogische Aufgabe auffaßte. Wie er schon in seiner Jugend, wo ihn schwere Erkrankung lange vom Schulbesuch fernhielt, mit großer Zähigkeit doch das Klassenziel erreichte, so hat er zeitlebens gearbeitet. Über die Schule hinaus hat ihn das Kulturleben in dem ihm zur zweiten Heimat gewordenen Deutsch Krone stark angezogen. So war er jahrelang Vorsitzender des Vereins für Kunst und Wissenschaft, dessen Veranstaltungen von einem hohen Niveau getragen waren.

Auch Dr. Dorn blieb mit seiner Familie die Flucht aus der alten Heimat nicht erspart. Er fand zunächst Unterkunft bei Verwandten in Mecklenburg und konnte später seiner russischen Sprachkenntnisse wegen seine Lehrtätigkeit in Greifswald wieder aufnehmen, die er dann in Stavenhagen fortsetzte.

Um diesen mit der Geschichte der Deutsch Kroner Oberschule so eng verbundenen Studienrat trauern außer seiner Frau und seinen drei verheirateten Töchtern Freunde aus der alten Heimat, die ihn wegen seines bescheidenen, stets hilfsbereiten Wesens sehr schätzten.

## Familien-Nachrichten

**Goldene Hochzeit.** Am 7. 1. 1961 begehen die Eheleute Eisenbahner i. R. Ernst Steinke und Frau Minna geb. Steinke (früher Schneidemühl, Kolmarer Straße 20), jetzt Klein Molchau über Uelzen, bei ihrem Sohn Karl Steinke das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

**Ihren 40. Hochzeitstag** feierten am 25. Oktober d. J. der Landwirt Bruno Zülsdorf und Frau Martha geb. Polzin aus Schulzendorf, jetzt wohnhaft bei ihrer Tochter Maria in Rodenkirchen bei Köln, Mittelstraße 17. Der einzige Sohn Bruno ist seit dem 21. 1. 1945 vermißt. Z. ist ein geborener Deutsch Kroner und wohnte bis 1926 Schönlanckerstr. 8.

**Ebenfalls 40 Jahre verheiratet** sind am 30. Dezember Schneidermeister Paul Braun und Ehefrau Hedwig geb. Propp, wohnhaft in Lübeck, Wendische Str. 57 (früher Deutsch Krone, Berliner Str. 34). Ldm. B. arbeitet nach erfolgreicher Augenoperation — tatkräftig unterstützt von seiner Frau — noch immer in seinem Beruf und geht auch, soweit es ihm die Zeit erlaubt, seinem geliebten Angelsport nach.

**30 Jahre verheiratet** waren am 27. November 1960 Justizoberinspektor Hugo Klatt und Frau Else geb. Heitmann, jetzt in Herford (Westf.), Johannisstr. 21. Der Ehemann ist der Sohn des Konkretors Emil K. aus Jastrow, Frau K. die Tochter des Justizobersekrs. Otto Heitmann, der von 1925 bis 1935 beim Amtsgericht Deutsch Krone tätig war. Die Eheleute wohnten zuerst in Fischhausen (Samland), später in Königsberg (Pr.), seit 1950 in Herford. 2 Töchter, 2 Enkelkinder,

1 Schwiegersohn und der 85 Jahre alte Opa und Uropa nehmen innigen Anteil an dem Ehejubiläum.

**Silberne Hochzeiten.** Am 30. November der Apotheker Rudolf Schoen und Frau Gertrud aus Tütz, jetzt in Cuxhaven, Hebbelstraße. — Am 23. Dezember der Schlosser Walter Rennspies und Frau Frieda geb. Gatzke aus Schneidemühl (Bromberger Str. 102 und Ackerstr. 47a), jetzt in Düsseldorf-Neulichtenbroich, Einbrunnerweg 10.

**Grüne Hochzeit.** Geheiratet hat am 30. Oktober Bruno Frommholz aus Deutsch Krone, Friedrichstr., und Waltraud geb. Freise aus Dortmund, von der Beckestr. 7, wo auch die Mutter, Frau Anna Fr. geb. Brieske, wohnt. Sein Vater Bernhard Fr., der beim Stadtbauhof Deutsch Krone tätig war, ist im Januar 1960 im Alter von 68 Jahren gestorben.

**Geburten.** Frau Anneliese Wurm, geb. Timm, früher Schneidemühl (Gartenstraße 12) hat am 31. August in Bad Hersfeld, Petersberger Str. 18, mit Carola Simone eine Tochter erhalten. Die Großmutter, Frau Anna T., ist von Gütersloh ebenfalls nach Bad Hersfeld, Bromberger Str. 5, verzogen. — Am 12. September traf ein Sohn Manfred ein bei den Eltern Wolfgang Dossdall aus Stettin und Hildegard Schmidt aus Schulzendorf. Ihre Anschrift: Berlin-Wilhelmsruh, Hilscherstr. 6. — Das 1. Kind, eine Tochter Claudia, ist am 17. 11. eingetroffen bei Paul Brieske und Frau Lore geb. Wormut in Duisburg-Beeck, Friedrich-Ebert-Str. 256. Die Eltern von Paul Br. wohnen in Deutsch Krone, Trift. Sein Vater, der im Tiefbau bei der Firma Pieck tätig war, ist gefallen. Seine Mutter, Anna B. geb. Krüger, aus Rosenfelde wohnt ebenfalls in Duisburg-Beeck, Karolingerstraße 22. — Am 24. Oktober 1960 wurde Günther Zielke und seiner Ehefrau Erika, geb. Jungs, ein Sohn (Martin) in Lübeck, Neptunstraße 100, geboren.

## Aus dem Berufsleben

**Das neue Eigenheim** bezogen hat unser Schneidemühler Ldm. Kurt Jack, früher Zeughausstraße 16, in 23/Wilhelmshaven, Brahmstraße 68. Der Genannte sucht einen Schneidemühler Stadtplan nach dem Stand von 1945.

**Ernennung.** Unser Landsmann Hans Kadow, früher Jastrow (Kreissparkasse), ist bei der Sparkasse in Klingenberg (Main) am 1. 10. 1960 zum Amtmann ernannt worden.

**Mit „Gut“ bestanden** hat unser Deutsch Kroner Ldm. Günter Nitz, Sohn des langjährigen Bürodirektors Erich N. vom Landratsamt, das Examen als Reg.-Bauinspektor; er ist zurzeit als Bauingenieur beim Finanz-Bauamt in Soest (Westfalen) tätig.

**Die Ingenieur-Prüfung bestanden.** Udo Dräger, der Sohn unseres Hfd. Karl Dräger (Schneidemühl, Kolmarer Str. 17) in Bielefeld-Bethel, Eggeweg 103, bestand an der Staatl. Ingenieurschule in Bielefeld sein Examen als Maschinenbauingenieur und ist heute in Bremen tätig, nachdem er sich mit der Bielefelderin Annemarie Beckerwerth verlobte.

**50jähriges Arbeits-Jubiläum.** Allen Schloppern gut bekannt ist Marie aus der Apotheke. Marie Maroschek ist am 1. Januar 1961 50 Jahre mit der Familie Kubisch treu verbunden. Aus Zützer stammend, trat sie am 1. 1. 1911 als junges Mädchen in die Dienste der Apotheke und war Jahrzehnte in Schloppe der „gute Geist“ des Hauses. Den Verlust der Heimat teilte sie mit den Geschwistern Kubisch, deren jetzige Wohnung in Oldenburg, Norderstr. 19, ist, wo sie auch heute noch um alles bemüht ist.

**Zum Postobersekretär ernannt** wurde Hfd. Albin Mielke, früher Schneidemühl, Heimstättenweg 4, jetzt Heide (Holst.), Kluckstr. 4, rückwirkend vom 1. Juni befördert. Albin M. ist der Sohn des Lokoberheizers Paul M. (Karlsbergerstr. 28).

## Fern der Heimat gestorben

Wie wir erst jetzt erfahren, ist unser Briesenitzer Ldm. Robert Wrasse bereits am 17. Juni d. J. im Alter von 50 Jahren verstorben. Seine Ehefrau Frieda W. ist schon am 30. Januar 1958 mit 50 Jahren verstorben in Neuwalde, Post Pribleben, Kreis Altentreptow 5 Kinder betrauern die viel zu früh heimgegangenen Eltern.

Im 77. Lebensjahr verstarb in Heilbronn die Witwe des Bahn-Ass. Paul Herrmann aus Schneidemühl (Baggenweg 4 und Alte Bahnhofstr.), Frau Anastasia H. geb. Redmann, bei der Tochter Leni Pulkowski, Lammgasse 12.

Bereits am 8. Oktober 1959 wurde Frau Anna Lieske aus Schneidemühl (Drosselweg 16) in Stendal, Parkstraße 5, von ihrem schweren Leiden erlöst.

Am 14. September 1960 verstarb in Altentreptow Frau Martha Lüdke geb. Steinke aus Philipphof, im Alter

von 61 Jahren. Zahlreiche Bekannte aus der alten Heimat gaben ihr das letzte Geleit. Ihr Ehemann Albin L. ist in den letzten Kriegstagen beim Volkssturm verstorben.

Im Oktober verstarb die Witwe Emma Krenz geb. Neumann aus Salm im Alter von 86 Jahren. Sie fand Aufnahme beim Sohn, Lehrer Gustav K. in Nehms bei Segeberg (Schule).

Im Alter von 87 Jahren verstarb am 10. November 1960 Fritz Muske aus Salmer-Theerofen bei Schloppe. Er wohnte beim Sohn Otto M. in Stollberg bei Aachen.

Am 3. 12. 1960 verstarb in Kamen (Westf.), Hammerstraße 192, der Oberschullehrer Georg Förster im 58. Lebensjahre. Hfd. Förster kam 1932 nach Schneidemühl an die Martin-Luther-Schule als Musiklehrer und wohnte Sternplatz 2. Als Dirigent und Musikpädagoge erwarb er großes Ansehen. 1959 scheiderte die Mitwirkung seines Schülerchores in Kamen beim Patenschaftstreffen nur an der Kostenfrage.



## Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 93 Jahre am 10. Januar Ldm. Karl Bast aus Märk. Friedland, Dammstr., jetzt in Berlin N 54, Gipsstr. 14.
- 88 Jahre am 2. Januar Frau Elisabeth Raddatz geb. Rehmer aus Arnshof, jetzt bei ihren Kindern in Neumünster, Tüngedorfstraße 56.
- 87 Jahre am 12. November Lehrer i. R. Richard Rehbronn, früher Schlochau/Marzdorf, jetzt in Birkenwerder bei Berlin, Bergfelderstr. 7 (Ostzone). — Am 5. Dezember Hermann Bahr aus Briesenitz, jetzt in Hannover-Badenstedt, Hagenbeckstraße 37.
- 85 Jahre am 26. Dezember Anton Kolanowski aus Deutsch Krone (Moritzhof), jetzt mit Tochter Agnes in Niederkostens, Kr. Simmern (Rheinpfalz). — Am 27. November 1960 Frau Emilie Ruhnow, Witwe des Post-Betriebs-Ass. Franz R., früher Jastrow, Wurtstr. 2, jetzt Berlin-Wilmersdorf bei Postobersekretär Paul Mellentin und Frau (früher Jastrow, Königsberger Str.).
- 81 Jahre am 19. Januar Bürodirektor i. R. Erich Nitz aus Deutsch Krone (Ulmenhof), jetzt in Darmstadt, Merckstr. 3.
- 80 Jahre am 13. Dezember Schneidermeister Max Kröning aus Jastrow. Der aus einer alten Handwerkerfamilie in Gursen (Kr. Flatow) stammende Jubilar eröffnete 1911 in Flatow eine Schneiderei mit Stoffhandel und übersiedelte 1937 nach Jastrow. Max K., der heute in Barkhausen a. d. Porta, Fährstr. 23, wohnt, ist noch immer ein eifriger Spaziergänger. Nadel und Schere hat er noch nicht aus der Hand gelegt.
- 78 Jahre Ldm. Paul Jablonski aus Ruschendorf am 4. Januar. Er wohnt in Dortmund, Herderstraße 8.
- 77 Jahre am 26. Dezember Frau Anna Gladki geb. Thieleman aus Schrotz. Sie wohnt beim Sohn Gregor, Friseurmeister in Bad Hönningen (Rhein), Stratmannstr. 26.
- 76 Jahre am 9. Dezember Frau Anna Mix geb. Spielberg aus Deutsch Krone, Markt, jetzt bei ihrer Tochter Christa Wunschel in Wahn bei Köln, Auf der Bitz 15.
- 75 Jahre am 27. November Frau Wwe. Anna Reschke aus Rederitz, jetzt in Hildesheim, Muschstr. 71. — Bereits am 28. 2. 1960 Krankenschwester Auguste Hinz, früher Rosenfelde, jetzt Bernau bei Berlin, Klara-Zetkin-Str. 15.
- 74 Jahre am 25. Dezember die Zahlmeisterswitwe Margarete Gutgelück aus Deutsch Krone (Königsstraße), zuletzt Schneidemühl (Eichblattstr. 1). Sie wohnt mit der Schwägerin Klara Gutgelück in Flensburg-Mürwik (Holstein), Pregelstieg 11.
- 73 Jahre am 14. Dezember der Kassierer der Städt. Werke Deutsch Krone, Wilhelm Welke, Südbahnhofstraße. Die Eheleute wohnen in Hagen-Haspe, Ennepstr. 45.
- 72 Jahre am 28. Dezember Lehrer i. R. Martin Mahlke aus Rederitz, jetzt in Hannover-Empelde, Königsberger Str. 269.
- 71 Jahre am 21. Dezember Landwirt Gregor Mielke aus Rose, jetzt in Pfließ über Andernach (Rhein).

## Geburtstage aus Schneidemühl

- 92 Jahre am 7. Januar Frau Sweryna Gorzny (Bromberger Straße 46) bei der Tochter Anna in Berlin N 65, Gottschedstraße 30 I.
- 90 Jahre am 2. Januar Frau Lucia Klopitzke (Eichbergerstraße 18) in Köln-Deutz, Mülheimerstr. 166.
- 83 Jahre am 23. Dezember Frau Wilhelmine Krüger (Friedrichstraße 20, II), jetzt Bösingfeld (Lippe), Hackemackweg). — Am 1. Januar Frau Amanda Schmidt (Reichsadler, Alte Bahnhofstr. 40) in Goslar (Harz), Lampestr. 22. Am 10. Januar Oberlofk. Karl Lehrke (Neue Bahnhofstraße 10) in Radegast (Elbe), Krs. Lüneburg, Haus Nr. 39.
- 82 Jahre am 10. Januar Oberzollsekr. Hans Jungerberg (Friedheimerstr. 16 II) in Kiel-Wik, Holtenuerstr. 317 II. Am 16. Januar die Pfarrerswitwe Maria Krickau (Uschhauland) in Wolfsburg, Martin-Luther-Haus. — Am 26. Januar Frau Berta Hirschberg (Bromberger Straße 91) in Dachau bei München, Ludwig-Thoma-Str. 13. Am 31. Januar Frau Laura Brandt (Bromberger Str. 76) in Egestorf (Deister), Nienstedter Str. 95. — Am 1. Januar 1961 Frau Amanda Schmidt, früher „Reichsadler“, Schneidemühl, Alte Bahnhofstr. 40, jetzt wohnhaft Goslar (Harz), Lampestr. 22.
- 81 Jahre am 11. Januar Wwe. Hermine Lenz (Güterbahnhofstraße 4) in Hamburg 34, Kornblumenweg 12 bei Sörensen. — Am 13. Januar Frau Luise Kraft (Ackerstraße 19) in Berlin-Schöneberg, Hohenfriedbergerstr. 15. Am 20. Januar der Packer Paul Mahlke (Saarlandstr. 7) in Darup, Krs. Coesfeld bei Münster, Dorf 64.
- 80 Jahre am 13. Oktober Frau Hedwig Smolinsky, Försterswitwe (Güterbahnhofstr. 7), in Holtland, Krs. Leer (Ostfriesland). — Am 4. Januar Weber Eduard Gassner (Berliner Str. 30) in Dannewerk, Kreis Schleswig). — Am 9. Januar Frau Emma Förster geb. Meckien, Töpfermeisterswitwe (Königstr. 16) in Essen-Schonnebeck, Kl.

## Er war Leiter der hess. Staatsbauverwaltung

Der im 72. Lebensjahr in Wiesbaden verstorbene Reg.-Baudirektor Wilhelm Huth wird vielen Deutsch Kroner Kreisbewohnern noch von seiner Tätigkeit als Leiter des Staatl. Hochbauamtes bekannt sein, felen doch in seine Zeit zahlreiche Neubauten im Rahmen des Aufbaues unseres Grenzmarkkreises. Baurat Huth kam 1926 als Nachfolger des seinerzeit in die Türkei berufenen Reg.-Baurats Nath nach Deutsch Krone.

Der Verstorbene stammte aus dem Hessenland und legte am Gymnasium in Limburg (Lahn) die Reifeprüfung ab, um dann an den Techn. Hochschulen Darmstadt und München Baufach zu studieren. Vor seiner Berufung in die Grenzmark war er in Staatsstellen in Hessen tätig und u. a. in Altfeld, Kassel und Hanau (Main) stationiert. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die bauliche Einrichtung des großen Heeresgestütes Altfeld im Kreis Eschwege, das nach 1945 infolge der Abrüstung in eine Bauernsiedlung umgewandelt wurde.

Von Deutsch Krone aus wurde H. als Baudezernent zur Regierung in Königsberg (Pr.) und später nach Allenstein versetzt. Die nächste Stufe seines Werdeganges war die Preuß. Bau- und Finanzdirektion in Berlin. Er machte beide Weltkriege mit und trat nach dem Zusammenbruch in den Hess. Staatsdienst ein, nachdem er aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrt war. In dieser Stellung war er als Leiter der Hess. Staatsbauverwaltung aktiv am Wiederaufbau beteiligt. Mit 67 Jahren trat er in den Ruhestand. Er hatte jenen hohen Posten erreicht, den ein Baufachmann im Staatsdienst überhaupt einnehmen kann. rf.

- Bruch 50a. — Am 15. Dezember 1960 Frau Maria Quick, Witwe des Oberzugschaffners Hermann Qu. (Scheidemühl, Gartenstr. 25), jetzt wohnhaft Furth bei Bogen (Donau), Post Oberalteich, bei Tochter Margarete Ring.
- 79 Jahre am 3. Januar Rudolf Wiesejahn (Schützenstraße 102) in Berlin-Johannisthal, Kolonie Südostallee 32. Am 4. Januar Frau Elisabeth Mähla (Rüster Allee 33) in Kleinbremen-Ost über Bückeburg, Alter Schulweg 8. — Am 26. Januar Rb. Obersekr. i. R. Bernhard Wötanowski (Grabauer Straße 2) in Salzgitter-Watenstedt, Kirchstr. 3. — Am 29. Januar Direktor Dr. Karl Kemp (Albrechtstr. 6a) in Duisburg, Molkestr. 75.
- 78 Jahre (Datum fehlt leider!) Frau Ottilie Dunst in Berlin W 58, Dimitrowstr. 54. — Am 17. Dezember Witwe Hulda Grimm (Eichberger Str.) in Bielefeld, Osnabrücker Str. 33a. Am 28. Januar Justizinspektor Albert Kühn (Martinstr.) in Stendal, Annenstr. 19. — Am 31. Januar Herbert Felske (Drogeriebesitzer in der Zeughausstr.) in Berlin-Frohnau, Rosenplüterweg 33.
- 77 Jahre am 16. Januar Ldm. Klara Schulz, Postass. a. D., in Berlin-Steglitz, Ringstr. 45—47.
- 76 Jahre (ohne Datum!) Frau Elsa Gromoll (Königsblickerstraße 44) in Wiesbaden, Seerobenstraße 23.
- 75 Jahre am 1. Januar Eduard Schönfeld (Westendstr. 20) in Hilden (Rheinland), Narzissenweg 16. — Am 24. Januar Witwe Brunislawa Janiska (Zeughausstr. 22) in Potsdam, Kunersdorfer Weg 1.
- 74 Jahre am 7. Januar Ldm. Paul Bartel in Berlin-Baumshulenberg, Mariengrund 66. — Am 13. Januar Frau Martha Stegmann (Koschütz, Hindenburgstraße 2) in Naumburg (Saale), Fischstr. 27a.
- 73 Jahre am 23. Dezember Fr. Margarete Wilma (Rüster Allee 9) bei der Tochter Elisabeth in Essen, Holstehauser Str. 41. — Am 30. Dez. Lehrerin i. R. Hedwig Stelter (Rüster Allee 9) in Arnberg (Westf.), Neuer Schloßweg 1. Am 18. Januar Frau Emma Schlotny (Werkstättenstraße 6) in Bielefeld, Arndtstr. 30. — Am 31. Januar Lehrerswitwe Anna Zuther (Waldstr. 10) in Aumühle, Bez. Hamburg, Bergstr. 14.
- 72 Jahre am 6. Januar Witwe Erna Henselmann (Bismarckstraße 6) — hierzu 2 neue Anschriften: Lübeck-Travemünde, Mooredder 29, oder Berlin-Hermsdorf, Werderstraße 10. — Am 15. Januar Frau Marianne Fuhrmann (Kronerstr. 6) in Köln, Maybachstr. 18—20.
- 71 Jahre am 27. Dezember Konrektor i. R. Hugo Hass (Schillerstraße 30) in Stelle, Krs. Harburg, Am Hang 8. — Am 1. Januar Frau Margarethe Neitzke (Bromberger Str. 91) in Dachau-Ost, Breslauer Str. 26. Am 5. Januar Frau Emma Oelke (Heimstättenweg 9) in Neumünster, Allemandenstraße 5. — Am 12. Januar Frau Margarete Dahlke (Koschütz, Franz-Seldte-Straße) in Gütersloh (Westf.) bei den Kindern Heinz und Gertrud Kettelhut, Mühlenweg 52. — Am 23. Januar Frau Luise Zellmer (Westendstraße 44) in Blankenfelde, Kreis Zossen, Grimmlshausenstraße 24 bei Schilsky.
- 70 Jahre am 20. Dezember Reichsbahn-Wagenwerkmeister Clemens Hackert (Kolmarer Straße 26) in Bielefeld, Detmolder Straße 463.



Der Herr über Leben und Tod nahm heute früh unsere liebe, treue

**Else Höpfner**

im 63. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich. 40 Jahre lang hat sie in unserer Familie alle Freuden und Leiden geteilt. Sie gehörte ganz zu uns.

In stiller Trauer:  
**Familie Willy Hoffmann**

Itzehoe (früher Schneidemühl, Markt), 20. 9. 1960  
Karlstraße 7 I

Gott der Herr nahm am 1. November 1960 unseren guten Bruder

**Kurt Claes**

früher Administrator in Marzdorf (Kr. Deutsch Krone) nach langem, schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

**Erna Claes  
Else Claes**

Berlin-Zehlendorf, Rondellstraße 4, I

Am 5. Oktober nahm der Tod plötzlich und unerwartet meinen geliebten Mann und treuen Lebensgefährten, unseren guten, so fürsorglichen Vater und Großvater, meinen lieben Bruder, Schwager und Onkel

**Hermann Fiebing**

Rechtsanwalt und Notar aus Schneidemühl

im Alter von 58 Jahren mitten aus seinem schaffensfreudigen Leben.

In tiefstem Leid:  
**Erna Fiebing, geb. Roeske  
Brunhilde Röhl, geb. Fiebing  
und Klein Anja  
Bärbel und Anneliese  
Hermann-Wolfgang und Lutz  
Klara Schulz, geb. Fiebing  
Gertrud Roeske**

Stade/Elbe, Albert-Schweitzer-Straße 30

Gott der Allmächtige rief heute nacht unsere gute Mutter, meine liebe Tochter und Schwägerin, Frau

**Elfriede Zapkau**

geb. Korgel

zu sich in die ewige Heimat.

**Ulrich Zapkau  
Joachim Zapkau und Renate Hehenkamp  
Eduard Korgel  
Else Riedel geb. Zapkau**

Bronzell über Fulda, den 18. November 1960  
früher Schneidemühl, Ackerstraße 64

Am 16. November 1960 verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege

**Dr. Max Dorn**

Studienrat a. D.

zu Stavenhagen (Mecklenburg) im 63. Lebensjahr. Er war 18 Jahre an der Deutsch Kroner Aufbau- und Oberschule tätig, ein vorbildlich pflichtgetreuer Lehrer, wissenschaftlich und künstlerisch interessiert. Er stand mir persönlich als Mensch nahe. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Elisabeth Kaerber, Oberstudiendirektorin i. R.**

Wer kennt ihn noch?

Zum Weihnachtstfest und zum Neuen Jahr grüßt alle ehemaligen Kunden und Bekannten

**Karl Ries**

Düsseldorf · Jürgenspl. 52  
Büromasch.-Großhandl.

früher:  
Schneidemühl · Zeughausstr. 13



**Zum Kappenfest am 14. Januar 1961**

im „Kaiser Friedrich“, Wilhelmsplatz,  
lädt die Grenzmarkgruppe Kiel ein. Beginn 20 Uhr.  
Für Humor ist gesorgt.

**Gruß an die Kameraden**

Es wäre mir lieb, wenn aus den Reihen der „Kameradschaftlichen Vereinigung ehem. Flieger und Luftschiffer — Ortsgruppe Schneidemühl“, deren jahrelanger Vorsitzender und Kriegerkameradschaftsführer ich zuletzt war, sich noch mehr Kameraden in Erinnerung bringen würden.

Mit 12 Kameraden stehe ich in Briefwechsel. Herzliche Grüße zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel

**Friedrich Lieber und Frau**  
(verzogen nach Bahnhofstraße 20)

Ihre Verlobung geben bekannt

**IRMGARD SCHMIDT**  
Zahnärztin

**WOLFGANG KLINGBEIL**  
Med. Ass.

früher Schneidemühl, Sternplatz 2  
Goslar, 17. 12. 1960 — Lampestraße 22

**HANNOVER**

Am Sonnabend, dem 14. 1. 1961 treffen sich, um 19,30 Uhr, die Kreisgruppen **Deutsch Krone und Stolz** zu einem fröhlichen Kappenfest im Bootshaus. — Alle Landsleute mit ihren Bekannten sind herzlich dazu eingeladen. — Haltestelle der Straßenbahnlinien 7 und 14 Krankenhaus Siloa.

**HERAUSGEBER:** Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal. **GEGRÜNDET** von Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb, Pfr. A. Loecke.

**BESTELLUNGEN** durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

**SCHRIFTLEITUNG:** Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Klei-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

**DRUCK:** Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 180.



Am 29. September 1960 starb mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

**Wilhelm Huth**

**Dipl.-Ing., Regierungsbaudirektor i. R.**

im Alter von 72 Jahren.

**Ilse Huth** geb. Braune  
**Dr. med. Karl Huth** und  
**Dr. med. Brigitte Huth** geb. Soergel  
**Erich Penzel** und  
**Gisela Penzel** geb. Huth  
**Johannes und Thomas**

Wiesbaden (Klarenthaler Straße 21), den 1. Oktober 1960  
früher Deutsch Krone (Staatl. Hochbauamt).  
Heidelberg und Mainz

Der gütige Gott hat heute unsere geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Hedwig Mroz**

geb. Prellwitz

nach langem, schwerem Leiden heimgeholt. Sie starb, versehen mit den hl. Sakramenten, kurz nach Vollendung ihres 65. Lebensjahres.

**Dr. Gisela Mroz**  
**Anne-Marie Hackenberger** geb. Mroz  
**Dr. Winfried Mroz**  
**Claus Hackenberger**  
**Edith Mroz** geb. Fay  
und Enkelkinder  
**Michael, Thomas und Peter Hackenberger**  
**Christopher, Peter und Rosemarie Mroz**

Bonn-Venusberg, Am Birkenbruch 1, den 23. Okt. 1960,  
Tacoma, Wash. U.S.A., Dover, Delaware U.S.A.  
früher Schneidemühl, Wasserstraße 3

Fern der Heimat verstarb nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater kurz nach Vollendung seines 74. Lebensjahres am 22. Oktober 1960, der frühere

**Landwirt**  
**Friedrich Schlender**

In stiller Trauer

**Frau Martha Schlender** geb. Krüger  
und Kinder

Düsseldorf, Kündgensweg 3, den 9. November 1960  
früher Schönöw bei Schloppe  
Heidelberg und Mainz

Kurz nach Vollendung ihres 90. Lebensjahres rief der Allmächtige am 10. 11. 1960 unsere liebe Mutter

die **Möbelhändler-Witwe**

**Marta Preul**

geb. Meyer

(früher Deutsch Krone, Pantensteig 1)

zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

**Edith Kunz**, geb. Preul  
**Erich Preul**

Rathenow, Friedrich-Ebert-Ring 65  
Fahrdorf über Schleswig

Das Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters

**Lokomotivführer**

**Otto Krüger**

am 9. Dezember 1959 zeigten tiefbetrübt an:

**Frieda Krüger** geb. Wiese  
und Kinder

Die Trauerfeier fand am 12. Dezember, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Schwerin (Mecklenburg)  
früher Schneidemühl, Fischerweg

Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet, o Gott, in Dir!

**Käthe Göbbel**

geb. Rahaus

15. Mai 1906 — 2. Dezember 1960

Unsere liebe, gute Mutter, deren Leben sich aus fröhlichem Herzen uns und vielen Mitmenschen gegenüber in opferbereiter Liebe erfüllte, haben wir in einer Zeit langer, schwerer Erkrankung still hinübergeleitet in Gottes ewiges Reich. Sie starb ergeben in den Willen des Herrn, im Glauben an ihren Heiland und Erlöser Jesus Christus, getröstet durch die Gnadenmittel der katholischen Kirche.

In tiefer Trauer:

**Dr. Michael Josef Göbbel**  
**Margret und Inge Göbbel**

Bad Godesberg, Ahr-Straße 13, früher Schneidemühl, Schmiedestraße 12, Trier und Lübeck, 2. Dezember 1960.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Margarethe Rechlitz**

geb. Vogel

ist im 86. Lebensjahr von ihrem so tapfer getragenen langjährigen Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer

**Gertrud Rechlitz**  
**Hans Rechlitz und Familie**

Berlin-Spandau, Wansdorfer Steig 3, den 19. Nov. 1960  
früher Schneidemühl, Güterbahnhofstraße 18

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste Gott der Herr am 16. November 1960 unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, den

**Tischlermeister**

**Albert Lück**

im 73. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

**Familie Walter Koste**  
**Familie Kuno Bernhardt**  
**Familie Ernst Lück**

Vehs über Quakenbrück, Schule  
früher Schneidemühl, Berliner Straße

Die Beisetzung fand in aller Stille auf dem Evang. Friedhof in Bramsche statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am Sonnabend früh, dem 5. November, mein lieber Mann, guter Vater, Bruder und Schwager

**Willi Holtz**

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Lucia Holtz**  
**Horst Holtz**  
**Arthur Holtz**  
**Lotte Nagorznik**, geb. Holtz

Berlin-Charlottenburg, Niebuhrstraße 57, 7. 11. 1960  
Malente-Gremsmühlen, Rosenstraße 18  
(früher Schneidemühl)